

Walther-Gensel-Gesellschaft e.V.



Rundbrief Nr. 69

Dezember 2024

Inhalt

Vorwort	Herbert Preisenhammer	1
Singen	Friedrich Rückert	2
Mitteilungen		
Zum Gedenken Ursula Schlömer *1945	Helmut Preisenhammer	3-4
Ehrungen – Helmut und Herbert Preisenhammer	Gerlind Preisenhammer	4-5
Helmut Preisenhammer „Adalbert-Stifter-Medaille“		6
Herbert Preisenhammer „Sprecherurkunde des Sprechers der Sudetendeutschen Landsmannschaft“		7
Jahresbericht 2024	Helmut Preisenhammer	8
Zugänge ins Archiv – „Susaninne“	Walther Hensel	9
Kleine Chronik der WHG für das Jahr 2025	Helmut Preisenhammer	9-11
Verschiedene Bilder vergangener Singwochen		12
Allgemeine Chronik für das Jahr 2025	Helmut Preisenhammer	13
„Im hohen Himmel“	Rainer-Maria Rilke	13
Liedbeispiele		
Zu den Liedern	Gerlind Preisenhammer	14-15
„O du Anfang wahrer Freuden“	Nordbatschka-Pest	15-16
„Gegrüßt zu tausend malen“	Sathmar	17-18
Aus dem Archiv		
„Die Finkensteiner Singwoche 1923, Berichtsheft von Dr. Hans Klein“ Kapitel 6-13		19-30
Sing- und Singwochenberichte		
Ostersingwoche 2024 in Bad Schussenried		
Ebbes über d’Singwoch	Ursule Brenner	31-32
Singen	Hans-Urs Hofer	33-34
Tanzen	Wolfgang Schwarz	34-35
Flöten	Elisabeth Januschko	35-36
Sonntagssingen 05.05.2024 Haus der Heimat, Stuttgart		
Singen im Mai	Helmut Preisenhammer	36-38
Heimatpfleger	Ade Bürgel	39
Offenes Singen 19.2.2024 Sudetendeutscher Tag	Susanne Habel, München	40
Sommersingwoche 2024 Heiligenhof, Bad Kissingen		
Vorwort	Herbert Preisenhammer	41
Singen	Gerlind Preisenhammer	42-43
Gottschee Volkslieder	Helmut Preisenhammer	44-47
Bilder und Ausflug Hammelburg		48-49
Festlicher Samstag	Jost Köhler	49-51
Sudetendeutsche Zeitung	Helmut Preisenhammer	52
In eigener Sache		53-54
Impressum		54
Terminplan		55
Bücherdienst		56
Bilder von alten Singwochen –1927 –1942 – 1953 – 1955		57

Walther-Hensel-Gesellschaft e.V.



Ob dem Stäffele 2 – 71364 Winnenden

Liebe Leserinnen und Leser dieses Jahresrundbriefs!

Im zu Ende gehenden Jahr konnten wir vier Gelegenheiten, sich zum gemeinsamen Singen zu treffen, anbieten. Es gab ein sehr erfolgreiches Frühlingsingen in Stuttgart und die nicht minder erfolgreiche Sommersingwoche auf dem Heiligenhof in Bad Kissingen. Nachdem die letzte Wintersingwoche zum Jahreswechsel 2019/20 durchgeführt wurde und nach der Corona-Zwangspause nicht wieder zustande kam, wurde die Woche in diesem Jahr zusammen mit der AG der Sing-, Tanz- und Spielkreise als Ostersingwoche in Bad Schussenried angeboten. Dankenswerterweise hat sich Irmtraud Mielebacher bereit erklärt, die Gesamtleitung zu übernehmen. Mit 41 Teilnehmern war der Zuspruch groß. Für die Zukunft ist ein Wechsel zwischen Ostern und Silvester geplant. Außerdem haben wir zusammen mit der Heimatpflege der Sudetendeutschen an Pfingsten wieder ein Offenes Singen beim Sudetendeutschen Tag in Augsburg angeboten, das gut angenommen wurde. In diesem Jahresrundbrief wird über alle Maßnahmen berichtet.

Durch die Wahl im vergangenen Jahr von Gerlind Preisenhammer zur 2. Vorsitzenden der WHG erfolgte eine gewisse Verjüngung. Wir machen uns ernsthafte Gedanken, wie die Beschäftigung mit Walther Hensel und seinem Liedgut auch in den nächsten Jahren noch so erfolgreich sein kann, wenn im Jahr 2025 einige der Vorstandsmitglieder nicht mehr zur Wahl stehen. Diese „Schicksalswahl“ wird schneller kommen als gedacht, und darauf müssen wir vorbereitet sein.

Der Jahresrundbrief soll auch eine Verbindung herstellen zwischen unseren Mitgliedern, aber ebenso zu befreundeten Personen und Organisationen.

Bei jedem Singtreffen und auf jeder Singwoche sind Vorstandsmitglieder als Leiter oder Referenten tätig. In der Geschäftsstelle haben Hanne und Helmut Preisenhammer diesen Rundbrief sehr ansprechend gestaltet.

Wir beenden dieses Jahr mit vielen guten Gedanken an frohe, gemeinsame Stunden, die wir mit Singen, Musizieren, Tanzen, Handarbeiten und Geselligkeit an vertrauten Orten verbracht haben. Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben uns geholfen, haben sich dafür eingesetzt, dass unsere Vorhaben gut gestaltet wurden. Dafür sind wir von Herzen dankbar.

Alle Leserinnen und Leser unseres Rundbriefs möchten wir dazu ermuntern, verstärkt für das Singen zu werben. Es ist eine wohltuende, gesunde und soziale Betätigung.

Der Vorstand der Walther-Hensel-Gesellschaft wünscht allen frohe Festtage und ein gesundes Neues Jahr.

Herzliche Grüße namens des Vorstandes

Stuttgart, im November 2024

Herbert Preisenhammer

Singen

Daß Menschen trauern, Klagen, statt zu singen!
Und sich mit Grillen plagen, statt zu singen!
Daß sie die Stirne reiben, hinterm Ohr sich krau'n
Und Finger nagen, statt zu singen!
Im engen Zimmer, statt im Freien sitzen,
Ein Zeitungsblatt aufschlagen, statt zu singen!
Einander in Gesellschaft langweilen
Und kahle Lügen sagen, statt zu singen!
Man sollte gar in diesen Tagen
Kein Wort zu sprechen wagen, statt zu singen:
Und schämen sollt' ich mich, daß ich geschrieben
Manch Lied in diesen Tagen, statt zu singen!

Friedrich Rückert



Singen bei der Sommersingwoche
2024

Mitteilungen

Mitgliedsbeitrag:

Ab dem Jahr 2002 wurde von der Mitgliederversammlung ein Mitgliedsbeitrag von 13,00 € (EURO) für alle Mitgliedsformen außer korporativer Mitgliedschaft festgelegt. Der Beitrag für korporative Mitgliedschaft wurde auf 25,00 € festgelegt.

Überweisungen nur auf:

Walther-Hensel-Gesellschaft - Kreissparkasse Heilbronn
IBAN: DE69 6205 0000 0000 0523 33 – BIC: HEISDE66

Ein Abbuchungsverfahren können wir leider nicht anbieten. Mit jedem Jahresrundbrief versenden wir ein Überweisungsformular, wenn möglich bitte dieses verwenden. Wer es sich einfacher machen möchte, kann bei seiner Bank einen Dauerauftrag machen. Die Überweisung erfolgt dann automatisch!

Mitgliederbewegungen

11.2023/11.2024

Mitgliederstand mit Familienmitgliedern Stand 11/2023	102
Neubeitritte mit Familienmitgliedern	5
Austritte (meist altershalber) und Unbekannt	10
Sterbefälle (auch bereits ausgetretene und keine Mitglieder)	4

Mitgliedschaft bei der WHG

Die Mitgliedschaft hilft uns, unsere satzungsgemäße Arbeit und Aufgabe zu erfüllen. Deshalb sollten alle, die gerne zu Singwochen kommen, Mitglied bei der Walther-Hensel-Gesellschaft werden. Manche Teilnehmer vergangener Singwochen beklagen sich, dass sie keine weiteren Einladungen mehr erhalten. Wir führen zwar eine Sonderkartei für Nichtmitglieder und eventuelle Interessenten, haben diese jedoch aus Kostengründen größtenteils aufgelöst, da allein die Portokosten für den Versand über 200 € betragen. Wir

empfehlen daher dringend, zu dem wirklich geringen Jahresbeitrag von € 13,00 Mitglied in der WHG zu werden.

Liebe Mitglieder: **werbt für die WHG** auch bei den Singwochenteilnehmern, die noch keine Mitglieder sind.

Neubeitritte

Ganz herzlich begrüßen wir unsere neuen Mitglieder und wünschen ihnen viele schöne Stunden in unserer Gemeinschaft.

Frau Laura Albrecht	Kassel
Frau Adelinde Bürgel	Hammelburg
Frau Gerlinde Rotter	Tübingen
Frau Doris Stein	Sachsenheim
Frau Rita Tiepelt	Dortmund

Zum Gedenken

Soweit uns bekannt wurde, haben uns wieder einige Freunde und Teilnehmer unserer Singwochen für immer verlassen. Sie waren der Singbewegung treu verbunden und haben sich stets für unsere vielfältigen Aufgaben eingesetzt.

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

Frau Hildegard Stimmler	Duisburg	07.05.2024	* 1930
Frau Ursula Schlömer	Dortmund	05.09.2024	* 1945
Herr Arnold Tölg	Bad Liebenzell	24.09.2024	* 1934
Frau Maria Kuhn	Münsingen	07.10.2024	* 1932

Zum Tode von Ursula Schlömer

Ursula Schlömer ist in Fröndenberg im Sauerland am 02.10.1945 zur Welt gekommen.

Als älteste Tochter eines «Wandervogels» erlebte sie ihre Kindheit und Jugend mit viel Kreativität. Sie war als Kinderpflegerin bei verschiedenen Familien und im Kindergarten tätig.

Durch eine gute Freundin der Familie kam sie zum Volkstanz. Mit diesem Tanzkreis ging eine Reise zu einer engl. Volkstanzgruppe in Dortmunds Partnerstadt Leeds. Ein junger Elektromeister, ursprünglich aus Büren (Kreis Paderborn), Jochen Schlömer, war auch dabei, und sie sagten, es hätte etwas länger gebraucht, bis es gezündet habe. Der Tanz war ihr gemeinsames Feuer.

Mit ihrem Hobby, dem Bedrucken von Stoff (Direktdruck) bereitete sie vielen Menschen gerne eine Freude. Ja, das war eigentlich ein rechtes Anliegen, Menschen eine Freude zu bereiten. Und daneben war sie wieder mit Jochen auf verschiedensten Volkstanzveranstaltungen und Reisen bis Brasilien und Estland unterwegs.



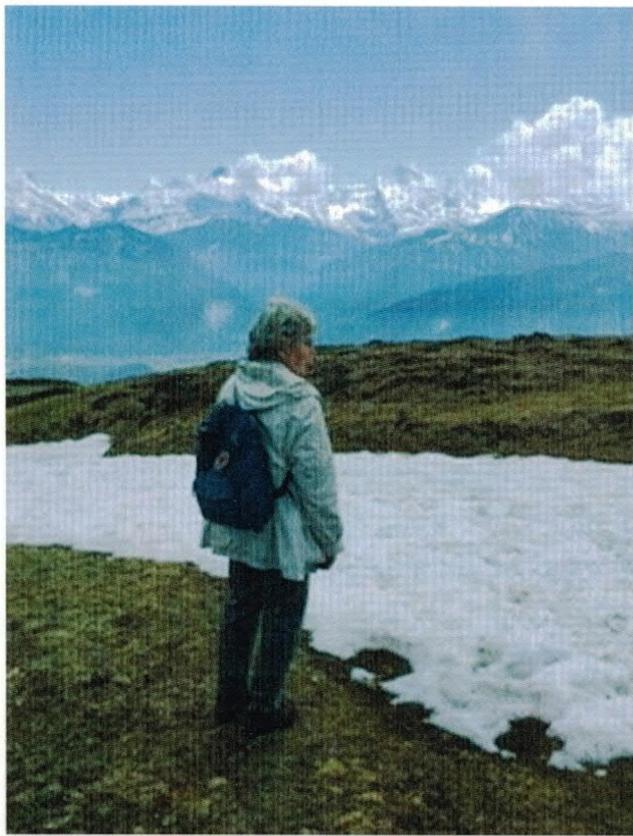
3. August 2024 bei der Sommersingwoche 2024

Ursula war noch mit großer Freude bei der Sommer-Singwoche 2024 dabei. Sie war glücklich, trotz ihrer schweren Krankheit die herzliche Gemeinschaft zu erleben. Kurz darauf ist sie am 5. September 2024 verstorben.

Jochen und Ursula waren seit 2003 Mitglieder der WHG. Seither waren sie auf vielen Singwochen dabei. Bei der Frühlingsingwoche 2019 am Heiligenhof war auch Jochen dabei, ist dann aber leider am 12. Januar 2021 verstorben.

Wir werden beide, Ursula und Jochen, in liebevoller Erinnerung behalten.

*Helmut A. Preisenhammer, Winnenden
nach einem Lebensabriss von Kirsten Schlömer*



Ursula Schlömer

geb. Pinninghoff

* 2. Oktober 1945 † 5. September 2024

Im kleinen Kreise wollen wir gemeinsam von
unserer lieben Mama, Ursula Abschied nehmen

Kirsten, Britta und Hamish
mit Emily, Helen Ann
und Daniel Michael

Die Trauerfeier mit anschließender Beisetzung ihrer Urne
findet am Freitag, dem 20. September 2024 um 12:00 Uhr
in der Trauerhalle des katholischen Friedhofes
Dortmund-Hörde, Am Oelpfad 50, statt.

Im Anschluss bitten wir zum gemeinsamen Beisammensein
in das ev. Gemeindehaus, Wellinghofer Straße 21 in Hörde.

Im Sinne der Verstorbenen bitten wir um eine Spende
für das Hospiz am Bruder Jordan Haus. Stichwort: Hospiz
Ursula Schlömer; IBAN: DE45 4405 0199 0001 0685 47

Ehrungen

Sudetendeutsche ehren Herbert und Helmut Preisenhammer

Im April erhielten zwei langjährige Vorstandsmitglieder der Walther-Hensel-Gesellschaft e. V. (WHG) mit Wurzeln im Sudetenland hohe Ehrungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

Der stellvertretende Bundesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Steffen Hörbler, überreichte im Haus der Heimat in Stuttgart an Helmut Preisenhammer die Adalbert-Stifter-Medaille für seinen Einsatz für die Bewahrung des sudetendeutschen Kulturguts.

Helmut Preisenhammer ist seit 1967 in die Arbeit der Geschäftsstelle der WHG, die Adolf Preisenhammer betreute, mit eingebunden. Er organisiert Singwochen und erstellt Rundbriefe und Singwochenberichtshefte. Die Singwochen in Osteuropa, die die WHG nach der Wende viele Jahre lang durchführte, wurden von Helmut zusammen mit seiner Frau Hannelore akribisch vorbereitet und organisiert. Helmut Preisenhammer hat zusammen mit seiner Frau Hannelore die Patenschaft für das Begegnungszentrum „Walther Hensel“ in Mährisch Trübau, das 1992 eröffnet wurde, übernommen. Unzählige Male war das Ehepaar Preisenhammer vor Ort in Mährisch Trübau gewesen.

Herbert Preisenhammer, der die Adalbert-Stifter-Medaille bereits bei einer Feierstunde anlässlich des 100. Geburtstags von Walther Hensel 1987 im Sudetendeutschen Haus in München überreicht bekam, wurde von Steffen Hörbler mit der Sprecherurkunde des Sprechers der Sudetendeutschen Landsmannschaft ausgezeichnet. Herbert hat als begnadeter Musiker unzählige Volksliedsätze und Chorlieder geschrieben und Volkstänze arrangiert. Auf über 130 Singwochen, die er seit 1967 geleitet und gestaltet hat, hat er den Teilnehmern Lieder und Musik nicht nur aus dem Sudetenland, sondern auch aus vielen anderen ehemals deutschen Siedlungsgebieten in Ost- und Südosteuropa vermittelt.

Herbert und Helmut Preisenhammer verlebten ihre ersten Lebensjahre in Neutitschein im Kuhländchen (im Osten des heutigen Tschechien) und mussten 1946 zusammen mit ihrer Familie ihre Heimat verlassen.

Wir gratulieren herzlich zu der Auszeichnung und wünschen den Beiden weiterhin viel Schaffenskraft!

Gerlind Preisenhammer, Neuhausen (ergänzt)

Herbert Preisenhammer, Klaus Hoffmann, Helmut Preisenhammer, Steffen Hörbler, Waltraud Illner (v. li. n. re).



Sudetendeutsche Landsmannschaft Bundesverband

In Anerkennung seiner langjährigen Verdienste um das kulturelle Leben
der Sudetendeutschen Volksgruppe
verleiht die Sudetendeutsche Landsmannschaft

Helmut Preisenhammer

Neutitschein – Winnenden

die

ADALBERT STIFTER MEDAILLE

Landsmann Helmut Preisenhammer hat sich durch
seinen vielseitigen Einsatz für die Bewahrung des
sudetendeutschen Kulturgutes verdient gemacht.



Dr. h. c. Bernd Posselt, MdEP a.D.
Sprecher der
Sudetendeutschen Volksgruppe



Prof. Dr. Ulf Broßmann
Bundeskulturreferent der
Sudetendeutschen Landsmannschaft

München, im November 2023



Herbert Preisenhammer bedankt sich für die Ehrungen



Die Sudetendeutsche Landsmannschaft,
die Volksgruppenorganisation der aus ihrer
angestammten Heimat vertriebenen Sudetendeutschen,
spricht

Herbert Preisenhammer

Witkowitz - Stuttgart

für die Bekundung der Verbundenheit mit ihren
Anliegen und für Förderung und Unterstützung
ihrer Aufgaben und Ziele

DANK und ANERKENNUNG

aus.

München, April 2024

Dr. h. c. Bernd Posselt, MdEP a.D.
Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe

Jahresbericht 2024 der Walther-Hensel-Gesellschaft e.V.

Schwerpunkte (geplante und ausgeführte):

Wintersingwoche vom 28.12.2023 bis 04.01.2024 *ausgefallen,*

(dafür Ostersingwoche 2024 vom 27.03. bis 01.04.2024)

Ostersingwoche 2024 vom 27. März bis 1. April 2024

In Bad Schussenried im Humboldt-Jugendgästehaus, einer ehemalige Klinik, waren die Räume für die vielerlei Aktivitäten bestens ausgestattet. 40 Teilnehmer im Alter von 6 bis 85 Jahre waren begeistert dabei.

Sonntagssingen 2024 am 5. Mai 2024 im Haus der Heimat Stuttgart

„Singen im Mai lockt alle die fröhlichen Lieder herbei“

Unter diesem Motto stand das Sonntagssingen, das von der Walther-Hensel-Gesellschaft e.V. und der Arbeitsgemeinschaft der Sing-, Tanz- und Spielkreise in Baden-Württemberg e.V. angeboten wurde. Über 30 Sängerinnen, Sänger und Instrumentalisten sangen und musizierten begeistert unter Leitung von Gerlind Preisenhammer und Herbert Preisenhammer.

Offenes Singen – Liederreise am 19. Mai 2024

Unter dem Motto „Liederreise durchs Sudetenland“ hat auf dem Sudetendeutschen Tag am Pfingstsonntag auf dem Augsburger Messegelände das Offene Volksliedsingen stattgefunden. Die beliebte Veranstaltung wurde von der Walther-Hensel-Gesellschaft und der Sudetendeutschen Heimatpflege veranstaltet und organisiert. Die Leitung hatte Herbert Preisenhammer.

Sommersingwoche 2024 vom 28.07. bis 04.08.2024 auf dem Heiligenhof

Nachdem die Jubiläums-Sommersingwoche im Jahr 2023 auf dem Heiligenhof mit 43 Teilnehmenden erfreulich gut besucht war, hofften wir, auch in 2024 eine stattliche Sängerschar begrüßen zu können. Und wir wurden nicht enttäuscht. Der Gesamtchor mit 36 Sängerinnen und Sängern klang hervorragend und die verschiedenen Instrumentalgruppen bereicherten die musikalische Bandbreite.

Helmut A. Preisenhammer, Winnenden

Ausblick

Weiterführung von Singwochen und Singtreffen sind ein großes Anliegen. Die Planungen für das Jahr 2025 sind im vollen Gange, geplante Termine:

Ostersingwoche 2025 Mittwoch, 16. April bis Montag, 21. April 2025
JH Pforzheim-Dillweissenstein

Sonntagssingen 2025 Sonntag, 18. Mai 2025, 10 bis 17:30 Uhr, Stuttgart-Vaihingen

Sommersingwoche 2025 Samstag, 26. Juli bis Samstag, 2. August 2025,

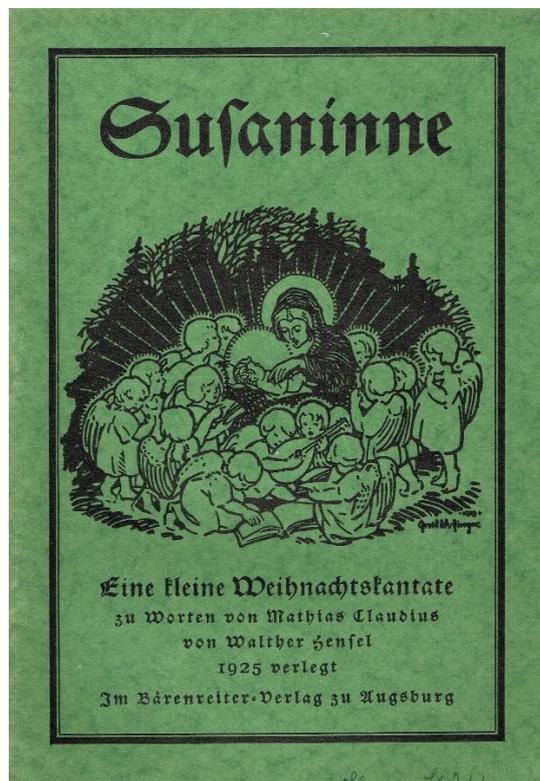
für Jung und Alt Heiligenhof, 97688 Bad Kissingen

Helmut A. Preisenhammer, Winnenden

Zugänge ins Archiv

Helft bitte alle mit, dass wertvolles Kulturgut aus der Jugendmusikbewegung, besonders aus der Finkensteiner Singbewegung, nicht verloren geht, sondern unserem Archiv zur Verfügung gestellt wird.

Allen Archivalien-Stiftern ein herzliches Dankeschön.



Begleitwort

Kommt ohne Instrumenten mit!
Clav., Fagott,
Bringt Lauten, Harfen, Geigen mit.
Alleluja.

Die vorliegende kleine Weihnachts-Kantate hat als dichterische Unterlage ein Werk von Matthias Claudius (1774-1835). Er selbst nennt es: Weihnachts-Cantilene. Um diesen Namen, da er leicht irreführen kann, durch einen praktischeren und zutreffenderen zu ersetzen, habe ich das alte, wohlbekannte und durch Luther wieder aufgekommene Kosewort für das Jesukindlein gewählt: S u s a n n e. Durch den Untertitel wollte ich die Kantatenform einerseits, die anspruchslose Art andererseits kennzeichnen. Es sind nur geringe Kräfte zur Aufführung nötig, aber Spieler sowohl als auch Sänger müssen tüchtig sein. Was für ein Quell von Freude und Erbauung zur Adventszeit erschließt sich hier für eine rechte Singgemeinde!

Die Worte von Claudius sind nahezu unverändert gelassen, von geringen Änderungen in der Rechtschreibung abgesehen. Die fremden Ausdrücke wie Recitativ, Coro, Tutti habe ich nicht mit übernommen; desgleichen habe ich die arienhaften Liebeinlagen, die im Claudius-Text mit Grave und Affettuoso überschrieben sind, einfach „Lied“ genannt. An Stelle eines von Claudius nicht weiter bezeichneten Chorals, der mit „Kyrieleis“ schließen sollte, habe ich das Luthersche Weihnachts-Kinderlied „Vom Himmel hoch“ eingesetzt, von Geige und Flöte umspielt. Zum Choral „Ein Kindlein so lobelich“ habe ich eine eigene Melodie gesetzt, obwohl ich die altüberlieferte Weise dazu kenne und hochschätze; aber Claudius bricht vor Strophenabschluss plötzlich den Text ab (was aber musikalisch eine Ungeheuerlichkeit wäre!) und ich habe da aus Gründen der künstlerischen Einheit eine Neuerntonung vorgezogen. Durch das Einfallen des Chores bei den Schlussworten „Das Heil ist unser aller“ rundet sich dafür der Choral in einer von Claudius selbst gewünschten Weise ab.

Prag, im Spätherbst 1925

Walther Hensel

Kleine Chronik der Walther-Hensel-Gesellschaft für das Jahr 2025

Singwochen

Vor 60 Jahren (1965)

- Singwoche auf der Saldenburg mit Josef Lidl und Walther Sturm.

Vor 55 Jahren (1970)

- Singwoche in Urberg mit Herbert Preisenhammer, 55 Teilnehmer.

Vor 50 Jahren (1975)

- Singwoche in Bad Kissingen/Heiligenhof mit Herbert Preisenhammer, 101 Teilnehmer.

Vor 45 Jahren (1980)

- Singwoche in Bad Mergentheim mit Herbert Preisenhammer, 113 Teilnehmer.
- Singwoche auf der Wurzeralm mit Herbert Preisenhammer, 71 Teilnehmer.
- Singwoche in Alexandersbad mit Herbert Preisenhammer, 128 Teilnehmer.

Vor 40 Jahren (1985)

- Singwochen: Hallwangen, Heiligenhof, Stettenfels, insgesamt 281 Teilnehmer.

Vor 35 Jahren (1990)

- Singwochen: Hallwangen, Heiligenhof, Bad Mergentheim, insgesamt 271 Tln.

Vor 30 Jahren (1995)

- Singwoche: Hallwangen, Heiligenhof, Oberschlesien, insgesamt 225 Teilnehmer.

Vor 25 Jahren (2000)

- Singwochen: Murrhardt, Heiligenhof, Oberplan, insgesamt 205 Teilnehmer.

Vor 20 Jahren (2005)

- Singwochen: Murrhardt, Heiligenhof, Slowenien, Bauer im Schlag, insgesamt 254 Teilnehmer.

Vor 15 Jahren (2010)

- Singwochen: Igersheim, Heiligenhof, Zips/Slowakei, Bauer im Schlag, insgesamt 223 Teilnehmer.

Vor 10 Jahren (2015)

- Singwochen: Rudenberg/Titisee-Neustadt, Heiligenhof, Seddiner See, insgesamt 144 Teilnehmer.

Vor 5 Jahren (2020)

- Singwochen: Rudenberg/Titisee-Neustadt, 57 Teilnehmer.

Personalialia

Vor 125 Jahren (1900) geboren

- Lina Bayer †

Vor 120 Jahren (1905) geboren

- Erich Wölz † 1993, Wilhelm Wladar † 1996, Oskar Kuhn † 1997, Fritz Bernhardt † 1998, Oskar Schidt † 1998, Julie Kinzler † 2002.

Vor 115 Jahren (1910) geboren

- Albert Meyer † 1995, Lea Eppinger † 1997, Grete Trampler † 2001, Gisela Hofmann † 2009, Kurt Jacob † 2009.

Vor 110 Jahren (1915) geboren

- Lotte von Ruepprecht † 1995, Helene Fett † 2001, Käthe Mühlbach † 2007, Elfriede Odenthal † 2007, Herta Winter † 2008, Georg Hildebrandt † 2009, Brunhilde Klewar † 2015.

Vor 105 Jahren (1920) geboren

- Erwin Stoidner † 2005, Emil Hirschbiel † 2010, Ekkehard Sauerbeck † 2012, Lydia Hirschbiel † 2017.

Vor 100 Jahren (1925) geboren

- Herta Wech † 2017, Gretl Schmidt † 2023.

Vor 95 Jahren (1930) geboren

- Heiner Bethge † 2010, Hildegard Stimmler . † 2024, Elsbeth Thiessen

Vor 90 Jahren (1935) geboren

- Waltraud Rapp † 2008, Grete Merz † 2015, Hannelore Friesch † 2017, Siegfried Schenk † 2018, Helga Leonhard † 2021, Ilse Delong † 2021, Heidrun Beißwenger, Ulrike Greipel, Jost Ernst Köhler, Traudl Kukuk, Holdelinde Lehmann .

Vor 85 Jahren (1940) geboren

- Horst Löffler † 2015, Hartmut Schwarz † 2016, Ingrid Dietz, Maria Wachinger.

Vor 80 Jahren (1945) geboren

- Johannes Becker † 2014, Almut Bohr † 2017, Ursula Schlömer † 2024.

Vor 60 Jahren (1965) geboren

- – Gerlind Preisenhammer, Martin Preisenhammer.

Vor 30 Jahren (1995) verstorben

- Edmund Razioch *1927, Anni Waidosch *1911, Charlotte Giesche *1909, Charlotte Irmischer *1908, Ena Hamel *1906, Walter Rösel *1909.

Vor 25 Jahren (2000) verstorben

- Bruno Tichy *1904, Heinrich Wiehl *1909, Luise Lange *1908, Hanna Salten *1904, Dr. Ernst Bittner *1906, *1908, Hanne Hlawatsch *1909.

Vor 20 Jahren (2005) verstorben

- Viktoria Herbst *1906, Christl Weng *1932, Helmut Leinß *1908, Walburga Elbs*1908.

Vor 15 Jahren (2010) verstorben

- Ingeborg Konhäuser *1921, Angela Bretzel *1927, Anni Kreuzinger *1914.

Vor 10 Jahren (2015) verstorben

- Elli Wager *1924, Günther Bellmann *1932, Hanna Backofen*1917, Fritz Meissner *1927.

Vor 5 Jahren (2020) verstorben

- Maria Kretschmer *1934, Sybille Hohbach *1931, Süntru Witt *1936.

*„Das Schönste, was ein Mensch hinterlassen kann,
ist ein Lächeln im Gesicht derjenigen, die an ihn denken.“*



bei der Ostersingwoche 2005



SSW 2015 Seddiner See



SSW 2005 Slowenien



Frühlingsingwoche 2009

Allgemeine Chronik für das Jahr 2025

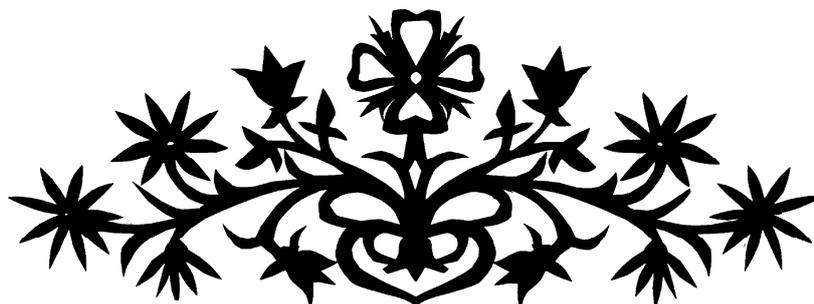
†	n. Chr.	125	900	J	Plutarch	Griechischer Schriftsteller	* 25 n. Chr.
*		1225	800	J	Thomas von Aquin	Philosoph	† 07.03.1274
*		1475	550	J	Matthias Grünewald	Maler	† 31.08.1528
*	06.03.	1475	550	J	Michelangelo	Künstler	† 28.02.1564
*		1525	500	J	Giovanni Pierluigi da Palestrina	Komponist	† 02.02.1594
†	03.11.	1625	400	J	Adam Gumpelzhaimer	Komponist	* 1559
†	29.10	1675	350	J	Andreas Hammerschmidt	Komponist	* 1611
†	15.12.	1675	350	J	Jan Vermeer van Delft	Maler	* 31.10.1632
†	07.05.	1825	200	J	Antonio Salieri	Komponist	* 18.08.1750
*	14.01.	1875	150	J	Albert Schweitzer	Arzt und Philosoph	† 04.09.1965
*	04.12.	1875	150	J	Rainer Maria Rilke	Lyriker	† 29.12.1926
†	03.06.	1875	150	J	Georges Bizet	Komponist	* 25.10.1838
†	04.06.	1875	150	J	Eduard Mörike	Lyriker	* 18.09.1804
†	30.03.	1925	100	J	Rudolf Steiner	begr. Antthroposophie	* 27.02.1861

*Im hohen Himmelsraum
Dort zieht der Sterne Reigen,
Der Bäume Wipfel neigen
Sich leise wie im Traum.*

*Wenn manch ein Sturm getost,
Den Blumen feindlich wilde,
Nun lächelt Nachtluft milde
Und lispelt ihnen Trost ...*

*Die Blumen auf der Flur,
Sie sind so sonnenmüde,
Ein heiliger Wonnefriede
Durchzittert die Natur*

Rainer Maria Rilke (1875 – 1926)



Liedbeispiele

„Der Mehrstimmigen-Satz, begleitet oder a capella (unbegleitet), ist und bleibt die idealste Gemeinschaftsform des Singens, eine Bestätigung, bei der auch Laien (unter guter Führung) eine unangefochtene Kunsthöhe erreichen können. Der 3-stimmige Satz (stimmgleich oder stimmengemischt) wieder ist für schlichtere Fälle das gegebene, der Vier- und Mehrstimmigen-Satz eine Art festlicher Krönung.“

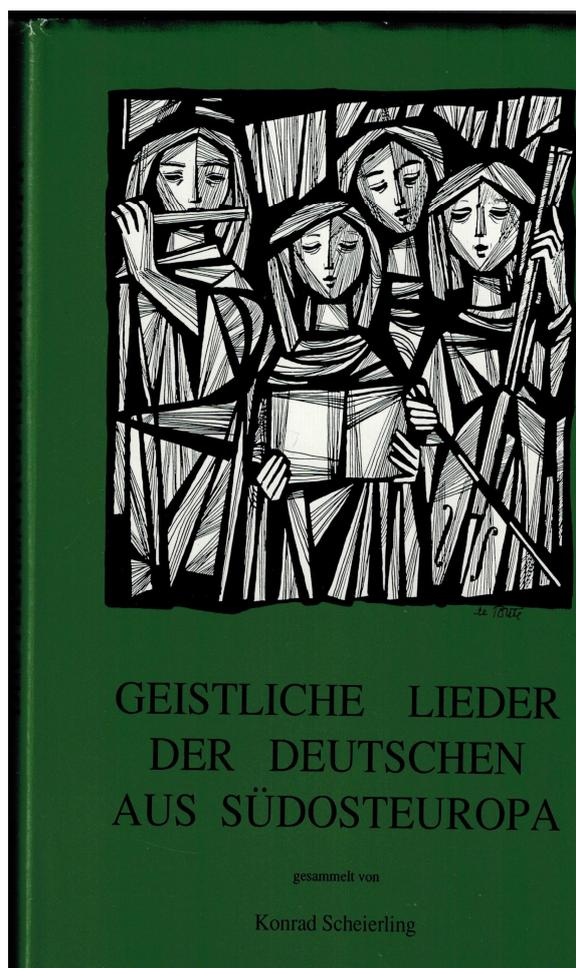
Aus „Auf den Spuren des Volkslieds“ von Walther Hensel

Zu den nachfolgenden Liedern.

Eine der ergiebigsten Quellen für deutsche Advents- und Weihnachtslieder aus Ost- und Südosteuropa ist die Sammlung von Konrad Scheierling „Geistliche Lieder der Deutschen aus Südosteuropa, Band 1“.

Konrad Scheierling, geboren 1924 in Kolut in der Batschka, kam über seine Eltern schon früh zum Musizieren und lernte mehrere Instrumente. Nach den Kriegswirren kam er zunächst nach Österreich, später nach Bayern und nach Württemberg. Durch Heirat kam er ins Hohenlohische und lebte ab Ende der 60er-Jahre in Crailsheim, wo er 1992 verstarb. Er war Lehrer, Chorleiter, Komponist von Chorsätzen. Seine Lebensaufgabe sah er schon von Jugend an ganz klar: die Lieder der Heimat aufzuzeichnen und zu neuen Leben zu erwecken. Er ließ sich die Lieder von einzelnen Sängern oder Sängerguppen, nicht zuletzt von seiner Mutter, vorsingen und studierte handschriftliche Lieder- und Orgelbücher. Er gab zahlreiche Liederbücher heraus, darunter 6 Bände „Geistliche Lieder der Deutschen aus Südosteuropa“, gegliedert nach den verschiedenen Anlässen im Kirchenjahr. Der anfangs erwähnte Band 1 umfasst Advent, Weihnachten, Jahreswechsel und Dreikönig.

Für das Stuttgarter Advents-Singen und früher auch für die Wintersingwochen hat Herbert Preisenhammer für zahllose Lieder aus diesem Buch Chor- und Instrumentalsätze geschrieben, so auch dieses Jahr. Aber auch Elke Stauber-Micko hat



sich einige Lieder vorgenommen, die beim Advents-Singen in ihren Sätzen erklingen. Hier drucken wir beispielhaft zwei der „neuen“ Lieder ab: „O du Anfang wahrer Freuden“ aus der Batschka im Satz von Herbert Preisenhammer und „Gegrüßt zu tausendmalen“ aus Sathmar im Satz von Elke Stauber-Micko.

Gerlind Preisenhammer, Neuhausen

O du Anfang wahrer Freuden (Original)

Nordbatschka - Pest

O du An - fang wah - rer Freu - den, / gna - den - rei - che
welche uns nach lan - gem Lei - den / von dem Himmel

Ad - vents - zeit, / Heil an - deut', / da wir vor in fin - strer

Nacht / seuf - zend oh - ne Trost ver - schmacht'.

2 Aber jetzt fließt schon ein Regen / des Heils von dem Himmel ab, / auch die Wolken schütten Segen, / o erwünschte Himmelsgab! / Gottes Sohn vom Himmel steigt, / sich in unserm Fleische zeigt.

3 Nun der Höchste sich auf Erden / zu dem tiefsten Tal hinwendt, / und da Gott ein Mensch will werden, / wird ein Mensch auch Gott genennt; / mit Gott wird, o Gütigkeit, / Fleisch vereint in Ewigkeit!

4 Jungfrau Mutter, Keuschheitskrone, / du gebenedeites Weib, / für des Allerhöchsten Sohne / wird dein unbefleckter Leib / heut erwählt zum Ehrentron, / du empfangest Gottes Sohn.

5 Gott, dein Vater, wird dein Kinde, / Tochter du, mußt Mutter sein, / das Heil selbst für unsre Sünde / du empfangst und bleibst doch rein; / Jungfrau bleiben, gsegnet gehn, / kommen da beisamm zu stehn!

6 O Geheimnis, o desgleichen / man auf Erden nie gesehn, / dies so große Wunderzeichen / allein von Gott kann geschehn, / das kein Mensch begreifen kann, / noch ein Engel dacht daran!

7 Vater und doch Kind beineben, / unser Bruder, Fleisch und Blut, / ach, was können wir dir geben / für so allzugroßes Gut? / Jungfrau, bitt, daß unsre Seel / auch empfang die Gnadenquell!

O du Anfang wahrer Freuden

aus: Konrad Scheierling: Geistliche Lieder der Deutschen aus Südosteuropa, 1. Band, Nr. 10

Nord-Batschka / Pest

Satz: Herbert Preisenhammer 10/2024

1. O du An - fang wah - rer Freu - den, gna - den -
wel - che uns nach lan - gem Lei - den von dem
2. A - ber jetzt fließt schon ein Re - gen des
auch die Wol - ken schüt - ten Se - gen, o er -
3. Jung - frau Mut - ter, Keusch - heits - kro - ne, du ge -
für des Al - ler - höchs - ten Soh - ne wird dein

1. rei - che Ad - vents - zeit,
Him - mel Heil an - deut'.
2. Heils vom Him - mel ab,
wünsch - te Him - mels - gab!
3. be - ne - dei - tes Weib,
un - be - fleck - ter Leib

1. da wir vor in fins-trer Nacht seuf-zend oh - ne Trost ver - schmacht'.
2. Got - tes Sohn vom Him-mel steigt, sich in un - serm Flei-sche zeigt.
3. heut er - wählt zum Eh - ren - thron, du emp - fan - gest Got - tes Sohn.

Notenschrift: Gerlind Preisenhammer

59

Sathmar

Ge - grüßt zu tau - send - ma - len, / so grüßt der
 du Schönste un - ter al - len! /

En - gel Gabri - el / die Jung - frau Ma - ri - a.

2 Und sieh, du wirst empfangen, / gebären einen Sohne! / Wie kann denn dies geschehen? / Ich kenne keinen Mann!

3 O Jungfrau, du wirst sehen, / was Gottes Allmacht schafft! / Ich bin ein Magd des Herren, / mir gescheh nach deinem Wort!

4 Das Wort ist Fleisch geworden / und hat in uns gewohnt. / Glückselig ist der Leibe, / der Jesus getragen hat!



Engel Gabriel erscheint Maria. Fra Angelico (1387 – 1455)

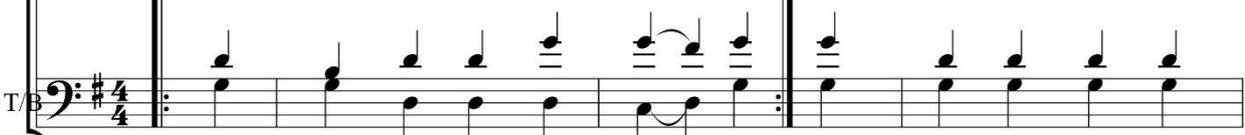
Gegrüßt zu tausendmalen /Sathmar

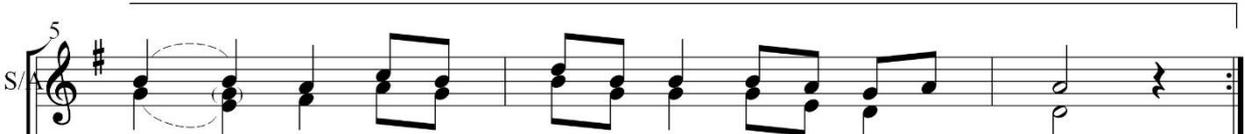
aus: Konrad Scheierling, Geistliche Lieder der Deutschen in Südosteuropa, 1. Band, Nr. 59

Satz Elke Stauber-Micko 09/24

S/  1. - 2.

1. Ge - grüßt zu tau - send - ma - len,
du Schöns - te un - ter al - len! So grüßt der En - gel
2. Und sieh, du wirst emp - fan - gen,
ge - bä - ren ei - nen Soh - ne! Wie kann denn dies ge -
3. O Jung - frau, du wirst se - hen,
was Got - tes All - macht schaf - fet!

T/B 

S/  5

1. Gab - ri - el die Jung - frau Ma - ri - a.
2. sche - hen? Ich ken - ne kei - nen Mann!

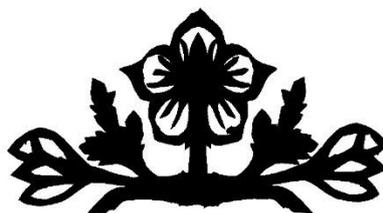
T/B 

S/  8 3.

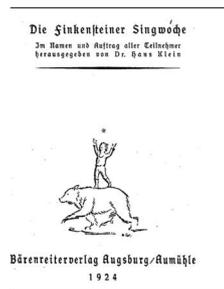
3. Ich bin ein Magd des Her - ren, mir ge - scheh nach dei - nem Wort.

T/B 

Notenschrift: Gerlind Preisenhammer



Aus dem Archiv der Walther-Hensel-Gesellschaft e.V.
Die Finkensteiner Singwoche 1923 Berichtsheft von Dr. Hans Klein



Kapitel 6 bis 13

6.

Hat die Woche, die vom 11. bis zum 18. Juli 1923 dauerte, gehalten, was der Aufruf von ihr gefordert hatte? Ist sie eine kurze, aber strenge Chorgesangschule gewesen — oder war sie mehr?

Jeder, der sie miterlebt hat, weiß: alles Schulmäßige an ihr war nur ein äußeres Mittel zum inneren Zweck. Die Finkensteiner Singwoche war eine einheitliche Kunst- und Lebensgestalt, wohl durchdacht, streng aufgebaut und von allen Teilnehmern lebendig erfasst und mitgetragen. Sie hätte auch vollständig mißglücken können und wäre im schlimmsten Falle — eben eine Chorgesangschule gewesen. Sie war aber mehr und hat darum in dieser kurzen Spanne Zeit auch ungleich mehr geleistet als eine bloße Chorschule; es waren da lebendige Kräfte wirksam, die sich nur schwer in Worte fassen lassen: Der tiefe, unlösbare Zusammenhang der Musik mit dem menschlichen Leben trat uns allen klar ins Bewußtsein; wir waren nicht Sänger und Spieler, wie sie sonst zusammenkommen, meinetwegen auch zur Pflege guter Musik — sondern eine ausgesprochene Lebensgemeinschaft, ein Treubund. Es war uns in manchen Augenblicken gemeinsamen Singens, als seien das gar nicht unsere eigenen Stimmen, die da aus unsern Kehlen quollen, als seien wir alle von einer ge-

heimnisvollen Macht durchströmt, als erwüchse uns aus unserer Gemeinschaft eine Kraft, die uns hoch emportrüge über die Grenzen unseres engen Einzeldaseins ins Reich des Ewigen, des Schöpferischen, aus dem alles schaffende Leben und alle Kunst entspringt.

7.

Wie verlief denn so ein Finkensteiner Arbeitstag? Ich will meine Leser nach Finkenstein führen und sie den Morgen miterleben lassen.

Langsam geht die Julisonne über weiten Wäldern auf und schaut in die Lichtung, in der die Finkensteiner Häuser liegen. Aber noch ist alles still. Es ist halb sechs. Auf einmal ertönt aus dem Wald Trompetenruf: „Wach auf, wach auf! — mit heller Stimm hub an ein Wächter gute.“ Wir erwachen, sehen den hellen Sonnenschein, springen auf vom Strohlager und laufen zu den Turnplätzen; denn die erste Stunde des Tages gehört der Körperpflege. Bald ist alle Schlaftrunkenheit aus den Gliedern vertrieben; dann waschen wir uns am fließenden Wasser. „Zum Werke, das wir ernst bereiten, geziemt sich auch ein ernstes Wort“: drum darf ein Augenblick der inneren Sammlung nicht fehlen, bevor wir an die Arbeit gehn, und so halten wir eine kurze Morgenandacht. Nicht in irgendwelchen kirchlichen Formen: ein paar Schritte von Finkenstein liegt im Wald eine kleine Wiese, dort finden wir uns zusammen. Noch ganz taunäß ist um diese Stunde ihr Gras, denn die Sonne vergoldet erst die Wipfel der hohen Fichten, welche die Wiese umgeben. Wir stehn in einem Kreis; und wenn einem ein schöner Spruch einfällt oder ein nachdenklicher Vers eines deutschen Dichters, oder wenn einem sein Herz ein paar eigne Worte eingibt, dann tritt er vor und alle hören ihm schweigend zu.

8.

Um acht Uhr begann die Arbeit. Zunächst galt es, sich für die Hauptaufgabe, den Chorgesang, stimmlich zu schu-

len. Die Werke, in die wir eindringen wollten, stellen hohe Anforderungen an die Sänger: sie fordern nicht nur volle Hingabe an ihren seelischen Gehalt, sie setzen auch eine weitgehende Beherrschung der Stimmittel voraus. Frau Olga Janiczek-Pokorný war hier unsere Lehrerin. In je einer Stunde des Vor- und Nachmittags führte sie uns in die Grundlagen der Stimmbildung ein; unter ihrer Leitung übten wir uns im richtigen Sprechen, im richtigen Atmen, in der Ansatzbildung usw. — Aber das alles sind nur äußerliche, technische Dinge und an eine „Ausbildung“ in so kurzer Zeit zu denken, wäre geradezu lächerlich. Hier handelt es sich vielmehr darum, das Wesen selbst, den Kern zu erkennen: und der besteht darin, daß jeder seinen schwingenden Eigenrhythmus und Eigenton finde, um ihn dann in den allgemeinen Weltrhythmus einzuordnen, und so innerlich ruhig und verankert zu sein. Es war merkwürdig zu beobachten, wie aus dem Mitschwingen und Zusammenschwingen aller endlich ein höherer, einheitlicher Rhythmus frei wurde — eben der Geist der Gemeinschaft. Nicht zu vergessen, daß die Sing- und Atemübungen in der herrlichen Gottesnatur stattfanden! Hören wir, was Schulrat Dr. Kobelt über diese Übungen auf der schlesischen Singwoche zu Gnadenfrei schreibt:

„Wenn Frau Hensel einer ganzen Reihe von Frauen und Männern dazu verhalf, daß sie durch richtige Atmung und natürlichsten, nicht verkrampften Gebrauch ihrer Sprech- und Singorgane ihren Eigenton, ihren vollen Eigenklang mit all den verborgenen Obertönen entdeckten, so war das ihnen selbst eine merkwürdige Überraschung und den andern, die den bunt zusammengewürfelten Chor nach achttägigem Zusammensingen hörten, wie ein unbegreifliches und doch Tatsache gewordenes Wunder. Nichts Neues, Fremdes war den Menschen aufgezwungen oder angedeutet worden: es war nur das herausgeholt und mit Hilfe des Ohres, innerer Sammlung und lebendigem Schönheitsinn hervorgehoben wor-

den, was bei manchem einen jahrelangen Dornröschenschlaf geschlafen hatte: die eigene Seele, die den Körper und seine rhythmischen Schwingungen als unbezahlbares Instrument zu behandeln und zu spielen versteht.“

9.

Zum klaren Erfassen einer Melodie gehört Einblick in ihren melodischen und harmonischen Bau. Wieviel ist von „Bearbeitern“ älterer Musik gesündigt worden, weil sie sich weder um die Kirchentonarten noch um die eigen-
gesetzliche Rhythmik der alten Musik kümmerten! In welcher verwässerten Gestalt erklingen die herben alten Choräle im protestantischen Gottesdienst! Hier tut gründliches Verstehen der Harmonie- und Melodielehre not. Oskar Fix, Orchestermitglied der Wiener Volksoper, der durch seine musikpädagogischen Arbeiten bereits einen Namen hat, führte uns deshalb in die Elemente der Melodie- und Harmonielehre ein. Aus der uralten Fünfstonleiter entwickelte er die gebräuchlichen Tonleitern des Altertums, des Mittelalters und der Neuzeit. Dur und Moll erschienen uns, da wir ihren gemeinsamen Ursprung erkannten, in einem neuen Lichte; unser Gehör erfaßte die Eigenart der dorischen und der phrygischen Tonart; der gregorianische Choral wurde uns in seiner melodischen Struktur durchsichtig und manche altüberlieferte deutsche Weise, die uns bisher fremd geklungen, wurde uns verständlich. Schritt für Schritt führte er seine Hörer bis zur Lehre von den Kadenzten. — Nicht minder segensreich, wenn auch nicht für die gesamte Teilnehmerschaft bestimmt, war Fixens unermüdliche Aufklärungsarbeit an den Streichern, deren wir über zwanzig in Sinkenstein zählten. Auch da konnte nur der Kern der Sache herausgeschält werden, die Stimme der Natur mußte wieder aus dem ganzen Wüste falscher Technik heraus erklingen: Fix zeigte, wie doch alles so einfach, so unsagbar einfach und gerade darum so — unbekannt sei!

In freien Aussprachen, deren Leitung in Professor Rudolf Kampes Händen lag, suchten wir in den Stil des altdeutschen Chorals einzudringen; wir lernten die wahre Polyphonie von der nur harmonischen Vielstimmigkeit unterscheiden; in einem trefflichen Bilde verglich Prof. Kampe die selbständigen Stimmen der polyphonen Schreibweise mit Blumengewinden, die in verschiedener Höhe an einer Wand aufgehängt, wagrecht dahinlaufen, während ein bloß harmonischer Satz gleichsam Akkordsäule neben Akkordsäule stellt; freilich ist durch das Bild der Blumengewinde der lebendige, energetische Charakter der Melodie nicht vollkommen ausgedrückt. Betrachtungen über die psychologische Bedeutung des Unterschiedes der polyphonen und harmonischen Schreibweise führten uns zur Frage nach dem Ausdrucksgehalt der Musik überhaupt; wir suchten die Stellung der Musik innerhalb der Künste zu ermitteln (wir hatten auch Künstler aller Art unter uns) und fragten uns nach der Eigenart der deutschen Musik. Es gab da manchen scharfen Meinungsaustrausch. Prof. Kampe machte uns mit Hans Joachim Mosers „Geschichte der deutschen Musik“ bekannt, nach der unsere deutsche Musik aus dem gregorianischen Kirchengesang und dem altgermanischen Hirtenruf entstanden sei: aus jenem stamme die Melodik, aus diesem die Harmonik. Wir suchten das Begriffspaar Kunstmusik und Volksmusik zu klären und fragten uns nach dem Anteil des Einzelnen am Werden eines Volkslieds. In zusammenhängenden Vorträgen sprach Prof. Kampe über musikalische Gestaltenlehre; aufbauend auf Ehrenfelschen Grundanschauungen zeigte er uns, wie sich in einem großen Kunstwerk die einzelnen melodischen und rhythmischen Elemente zu immer umfassenderen Gestalten zusammenschließen und ließ seine Ausführungen in einer großzügigen Erläuterung der fünften Symphonie Beethovens gipfeln. Wohltuend war bei all den musikalisch-theoretischen Erörterungen, daß alle Kathederweisheit ausgeschaltet war; wir standen einander nicht als Vor-

tragende und Hörer, Lehrer und Schüler gegenüber, jeder, selbst der „Musiklaie“ wußte, auch seine Meinung könnte mitunter wertvoll sein und war darum mit ganzem Herzen bei der Sache. Gute Dienste leistete uns dabei die Bücherei, die zum großen Teil aus selbst mitgebrachten Noten und Büchern bestand, die von kundiger Hand geordnet und streng geſichtet worden waren. Auch ein Hinweis, wie man bei gutem Willen auch mit geringen Mitteln Segen ſtiften kann.

10.

Im beherrschenden Mittelpunkt unserer Arbeit aber stand der Chorgesang. Nur je eine bis zwei Stunden des Vormittags und des Nachmittags waren ihm vorbehalten; daß trotzdem in fünf Tagen (denn der Ankuſtstag und der Sonntag zählen nicht mit) ein ſolches Ausmaß von Arbeit bewältigt werden konnte, das zeugt von Walther Hensels mitreißender Künstlerkraft. Wir begannen mit dem Choral „Wie schön leuchtet der Morgenſtern“ aus dem Jahre 1599, den Johann Sebastian Bach (1685—1750) durch ſeinen vierſtimmigen Satz unſterblich gemacht hat. Drei Chöre aus dem 16. Jahrhundert in Originalſätzen folgten: Heinrich Isaacs „Innsbruck, ich muß dich laſſen“ (1539), deſſen Worte dem Kaiſer Max zugeſchrieben werden und das doch ein echtes Volkslied geworden iſt — ein Beweis, wie an der Geſangskunſt jener Zeit alle Stände vom Kaiſer bis zum Landknecht Anteil hatten und wie es in jener Zeit keine Grenze zwiſchen Kunſtmuſik und Volksmuſik gab; dann das bekannte Landknechtlied „Wir zogen in das Feld“, das leider durch den Zupfgeigenhansl in D-moll ſtatt in F-dur verbreitet worden iſt, weil ſein Herausgeber den Schlüssel der Notenschrift mißverſtand; wir haben in Finkenſtein dieſes Lied im urſprünglichen vierſtimmigen Satz geſungen; — und endlich ein köſtliches Schelmenlied „Der

Guckguck" in einem kunstreichen sechsstimmigen Satz von Lemlin (1540):

„Der Guckguck auf dem Zaune saß,
Es regnet sehr und er ward naß . . .

Einige andere alte Weisen hatte Walther Hensel in neue Sätze gebracht, vor allem das herrliche Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott“. Dieses Lied wird heute in den protestantischen Kirchen im Viervierteltakt und mit allerlei Veränderungen der Melodie gesungen; in dieser verdorbenen Gestalt ist die ursprüngliche trotzige Weise gar nicht mehr zu erkennen. Walther Hensel hat die unverfälschte alte Fassung mit ihrem synkopierten Rhythmus und ihrem Wechsel von Zweihalben- und Sechsvierteltakt zur Grundlage eines neuen Satzes im Stil des 16. Jahrhunderts gemacht. In dieser neuen Fassung übt das alte Kampflied eine erschütternde Wirkung aus; in dieser Fassung wird es auch nach vierhundert Jahren seine Auferstehung feiern und weit über die Grenzen des Protestantismus hinausdringen als ein allgemein deutscher Gesang von Not und Gottvertrauen:

„Und wenn die Welt voll Teufel wär,
Und wollt uns gar verschlingen,
So fürchten wir uns nit so sehr,
Es muß uns doch gelingen!“

Ernst und wuchtig klingt auch die nächste Weise. „Der grimmig Tod mit seinem Pfeil“; sie stammt aus der Zeit des 30jährigen Krieges und ist von Walther Hensel in einen Satz für drei Männerstimmen gebracht worden. Diesen Chor haben wir später auf dem Mährisch-Trübauer Marktplatz bei der Pestsäule gesungen. — Ebenfalls dreistimmig für Männerstimmen gesetzt ist das Lied „So wünsch ich ihr ein gute Nacht“ (1556); vierstimmig für gemischten Chor: „Herzlich tut mich erfreuen“ (1545); das erste ein Abendlied voll Abschiedsweh, das zweite ein froher Frühlingsgruß. Die Mädchen sangen dreistimmig „Maria durch ein Dornwald ging“, ein wun-

derbar inniges Volkslied, das erzählt, wie die Dornen auf einmal Rosen trugen, als Maria gesegneten Leibes durch den Wald ging; und das Lied der Spinnerinnen vom Niederrhein „Verstohlen geht der Mond auf“, das Walther Hensel für Mädchenchor und eine Vorsängerin gesetzt und mit Geigen- und Lautenbegleitung versehen hat.

Und endlich sangen wir zwei Tondichtungen Walther Hensels, deren Worte von Dr. Ernst Leibl stammen; das Lied:

„Wir heben unsre Hände
aus tiefster bitterer Not.
Herr Gott, den Führer sende,
der unsern Kummer wende
mit mächtigem Gebot . . .“

und den Chor „Nun Gottes Deutschland, wache auf!“ mit seiner eindringlichen, vieldeutigen Weise, die des Gedichtes Steigerung von tiefster Gedrücktheit, fast Verzagttheit, zur Hoffnungsfreude und Siegesgewißheit wunderbar ausspricht.

11.

Wenn die Tagesarbeit beendet und das Abendbrot eingenommen war, dann brachen wir auf und wanderten nach der Puzendorfer Schule. — Ein Abend steht mir noch besonders deutlich vor der Seele. Durch reisende Kornfelder führte uns der Weg; Hermanns und Dorotheas abendlicher Gang durch die Felder fiel uns ein: „Und sie freuten sich alle des hohen wankenden Kornes, das die Durchschreitenden fast, die hohen Gestalten, erreichte.“ Hinter uns versank die Sonne in den Wäldern und hunderte von rosigen Wölklein schauten am weitgespannten Himmel ihrem Untergange zu. Eine halbe Stunde später saßen wir in der Schule auf den Bänken; durch die offenen Fenster blickte der Mond in die dunkle Stube, in der bei Kerzenschein zwei unsrer Freunde mit einem der deutschen Märsche von Schubert auf dem Klavier den Hausmusikabend einleiteten. Dann sang ein

Mädchen mit der Leichtigkeit und Unbefangenheit eines Waldvögels zwei von Schuberts Müllerliedern und ein Satz aus Schuberts C-moll-Quartett beschloß den ersten Teil. — Nachher las einer die ersten Kapitel aus Eichendorffs „Taugenichts“ vor und die wanderfroh-sehnsüchtige Stimmung, in die uns Eichendorff versetzte, war der rechte Boden für Schumanns „Märchenerzählung“, die nun folgte. Leicht fügte sich hier Hugo Wolfs „Musikant“ an; mit dem „Gebet“: „Herr, schicke, was du willst, ein Liebes oder Leides . . .“ glitten die Hugo Wolf-Lieder ins Stille und Ernste hinüber und „Wenlas Gesang“ verlieh dem Abend einen weihvollen Ausklang.

Ein andermal saßen wir auf dem freien Platz vor unserm Finkensteiner Waldhaus und hörten einem Quartett von Handn zu, das unsere Streicher aufführten. Es war uns Finkensteinern ein selbstverständliches Gebot, daß man nicht durch Beifall den Nachklang eines musikalischen Kunstwerks zerstören darf. Und so folgte dem letzten Satz ein tiefes Schweigen. Die Nacht war inzwischen hereingesunken; schwarz standen die Wälder und nur im Westen glühte noch der letzte Abendschein. Langsam glänzten am Himmel die Sterne auf. Keiner mochte das Schweigen brechen; da stimmte Waltherr Hensel die Laute und begann: „Hört, ihr Herrn und laßt euch sagen, unsre Uhr hat zehn geschlagen . . .“ und mit leisen Stimmen antworteten wir: „Menschenwachen kann nichts nützen, Gott muß wachen, Gott muß schützen . . .“ Wieder folgte tiefes Schweigen. Da stieg von tief unten klarer Trompetenton aus dem dunklen Wald: „Was wolln wir auf den Abend tun? Schlafen wolln wir gan!“ Es ist unser Zapfenstreich. Und schweigend gehn wir auseinander, unsern Schlafstätten zu.

12.

Sieben Stunden ernste Arbeit den Tag über; abends freigestaltetes Beisammensein bei Lied und Kammermusik — so verlief die Woche. Aber am Sonntag hatten

wir Gäste! Wir hatten die Bewohner der umliegenden Ortschaften zu einem „fröhlichen Sonntagnachmittag“ geladen, und ganz ohne „Programm“ und auch ohne Bier und Tabak entwickelte sich ein munteres, farbenfrohes Volksfest mitten im Walde. Ein gemeinsamer Gesang: „Ich ging durch einen grasgrünen Wald“ leitete es ein; dann ging es in buntem Wechsel durcheinander: landschaftliche Lieder und Tänze, die die Egerländer, die Schönhengster, die Kuhländler und die Österreicher sangen und tanzten, bewiesen, wie vielerlei Stämmen die Sinkensteiner angehörten; eine rasch versammelte und ebenso rasch eingespielte Musikantengilde ließ sich mit schöner alter Bauernmusik, z. T. aus dem „Prager Spielmann“ hören; dazwischen las einer was Lustiges vor oder erzählte ein anderer ein Narrenstücklein in seiner heimischen Mundart, ein dritter gab Rätsel auf und vor dem Auseinandergehen erschienen noch vier ganz wüste Gesellen und führten ein Fastnachtspiel von Hans Sachs, den „Rohrdieb zu Fünfsing“ auf. Gemeinsam gesungene Volkslieder durchwirkten den ganzen Nachmittag und es war eine Freude, zu sehn, wie die Zuschauer allmählich zu Mitwirkenden wurden und fleißig mitsangen.

Mit einem ähnlichen Abend haben wir uns von unseren Landsleuten in Puzendorf verabschiedet. Dort stand die Schule, die wir immer aufsuchten, wenn wir zu unsrer Arbeit ein Klavier nötig hatten. Am letzten Abend nun dankten wir im Schulgarten den Puzendorfern mit Liedern für ihre Gastfreundschaft und auf einmal entspann sich ein Stegreiffpiel, das in seiner wunderlichen Mischung von Ernst und Scherz wohl allen, die es sahen, unvergeßlich bleiben wird. Meister Hans Sachs erschien auf Erden, von unserem Gesang angelockt, den er für Engelmusik gehalten; mit Staunen und Schmerz erfuhr er, wer wir seien und wie es uns Deutschen jetzt ergehe. Doch faßte er frohen Mut, als er von unserm Streben nach einer sittlichen Erneuerung unseres Volkes hörte. Er vergoß Tränen der Rührung, als er uns die Lieder singen hörte,

die er selber als wandernder Schustergesell einst gesungen hatte; und als er vernommen hatte, wer die Weisen so fein gesetzt habe, da leuchtete der alte Meistersingerstolz aus seinen Augen und feierlich krönte er unsern lieben Walther Hensel zum „Meister“.

13.

Am 17. Juli hielt die Finkensteiner Singgemeinde auf dem Marktplatz in Mährisch-Trübau einen „Abendsegen“. Eine schöne alte Mariensäule ziert die Mitte des Platzes; auf deren Stufen stellten sich die Sänger auf. Mit dem Glockenschlage halb acht ertönte, von zwei Trompeten und zwei Posaunen geblasen, vom Renaissance-Erker des Rathauses eine feierliche alte Weise „O quam decora“ in einem Tonsatz von 1678. Mit einemmale verstummte der Tageslärm und die vielhundertköpfige Menge lauschte andächtig den ernstesten Tönen. Nach ein paar himmeltürmenden Worten, die Ernst Leibl sprach, folgte der Chor „Nun Gottes Deutschland, wache auf!“ Dann sang der Männerchor auf der Nordseite „Der grimmig Tod mit seinem Pfeil“, die Mädchen nach Süden „Maria durch ein Dornwald ging“. Auf der Westseite vereinigte sich wieder der ganze Chor und schloß die die Feier mit Luthers 46. Psalm „Ein feste Burg ist unser Gott“.

Eine Stunde später begann in einem Saale der Stadt der Chorliederabend. Er enthielt außer einem Konzert von J. S. Bach für zwei Geigen und Klavier nur mehrstimmigen Gesang im strengen Stil. Dieser Abend unterschied sich schon rein äußerlich von den üblichen Konzertabenden dadurch, daß nicht geklatscht wurde. Ein Sprecher hatte die Bitte geäußert, die Zuhörer möchten sich der Beifallsbezeugung enthalten; die Sänger dieses Abends hätten die Bühne nicht aus Eitelkeit bestiegen, um sich „hören zu lassen“. Das Singen sei ihnen etwas Ernstes, etwas Heiliges, sie strebten durch die ernste Arbeit der

Stinkensteiner Woche und durch diesen Abend nach nichts Geringerem, als den ersten Schritt zu einer Erneuerung unseres deutschen Volksgefanges zu tun; deshalb müßten sie brechen mit allen Formen des Musikbetriebes, die aus dem Wesen der Unterhaltungsmusik entstanden sind. Und willig gingen die Zuhörer auf die Anregung ein: sie empfanden es bald selbst, daß das leise Ausschwingen eines musikalischen Eindrucks etwas Köstliches sei und daß man das frische Erinnerungsbild des gehörten Kunstwerks nicht durch ein häßliches Geräusch zerstören dürfe. Und neu war es auch, daß vor dem Singen jedesmal der Wortlaut des Liedes deutlich und mit allem Ausdruck gesprochen wurde: so konnte erst ganz allein für sich die Dichtung reden und den Boden bereiten für die musikalische Wirkung. Und ungewöhnlich war auch die Reihenfolge, denn fröhliche Chöre eröffneten den Reigen und ernst klang der Abend aus. Dies war die Vortragsfolge:

- „Herzlich tut mich erfreuen“. Weise 1545. Neuer Satz von Walther Hensel.
- „Der Guckguck auf dem Zaune saß“. 6stimmiger Satz von Lemlin. 1540.
- „Wir zogen in das Feld“. 4stimmiger Satz aus dem 16. Jahrhundert.
- „Wie schön leuchtet der Morgenstern“. Weise 1599. 4stimmiger Satz von J. S. Bach.
- „Derstohlen geht der Mond auf“. Weise vom Niederrhein. Neuer Satz von Walther Hensel.
- „So wünsch ich ihr ein gute Nacht“. Weise 16. Jahrhundert. Neuer Satz von W. Hensel.
- „Innsbruck, ich muß dich lassen“. Weise 15. Jahrhundert. Satz von Heinrich Isaac. 1539.

Sing- und Singwochenberichte

Es konnte nicht stattfinden:



Wintersingwoche vom 28.12.2023 bis 04.01.2024
in der Jugendherberge Lörrach, dafür die Ostersingwoche.

Stattfinden konnten:



Ostersingwoche vom 27.03. bis 01.04.2024
Humboldt-Jugendgästehaus Bad Schussenried
Leitung Irmgard Mielebacher



Sonntagssingen, am 05.05.2024, Stuttgart, 10 bis 17 Uhr,
Leitung Gerlind Preisenhammer, Herbert Preisenhammer



Singen beim Sudetendeutschen Tag in Augsburg
am 19.05.2024, Leitung Herbert Preisenhammer



Sommersingwoche, Sonntag, 28. Juli bis Sonntag, 04. August 2024,
Heiligenhof, 97688 Bad Kissingen, Alte Euerdorfer Straße 1
Leitung Gerlind Preisenhammer, Herbert Preisenhammer

Ostersingwoche vom 27.03. bis 01.04.2024 in Bad Schussenried

Nach dem seit Jahren die „Ostersingwochen“ als Frühlingsingwochen durchgeführt wurden, hat 2024 wieder eine echte „Ostersingwoche“ stattgefunden. 40 Teilnehmer im Alter von 6 bis 85 Jahren trafen sich unter der Leitung von Irmtraud Mielebacher in Bad Schussenried zum Singen, Musizieren, Basteln und zu „Allem“, was Spaß und Freude macht.

Ebbes über d'Singwoch

.....und wir starten durch!!!

Und so war es auch. In einem Haus, bisher nur wenigen bekannt, aber von vielen hochgelobt. Das Humboldt-Jugendgästehaus, eine ehemalige Klinik, war mit Räumen für unsere vielerlei Aktivitäten bestens ausgestattet, so dass nichts zwischendurch umgeräumt werden musste. Entsprechend der Angaben in der Anmeldung wurden die Angebote für die Teilnehmer gestaltet. So kam keine Langeweile auf. Der Ablauf der Woche war so geplant, dass auch jeder genügend Freizeit hatte. Außerdem bot die Umgebung viele Möglichkeiten für Wanderungen, die auch reichlich genutzt wurden, sogar manchmal vor dem Frühstück. Es gibt ja immer ein paar Unentwegte. Ob beim Morgenkreis, bei der Feierstunde am Karfreitag oder beim besinnlichen Abschluss am

Montagvormittag, immer wurden wir mit Darbietungen der einzelnen Musikgruppen überrascht. Sehr schön waren auch die Lesungen von Dario über Jubilare des Jahres. Natürlich durfte auch die besondere Geschichte „Das kleine Gespenst“ von Otfried Preußler nicht fehlen, wozu Justus, der Sohn von Irmi, immer das passende Buch überreichte. Auch wurde über Persönlichkeiten berichtet, die in der Geschichte der Walther-Hensel-Gesellschaft e.V. von Bedeutung waren, u.a. Charlotte Dreithaler, die sehr schöne Gedichte geschrieben hat. Herbert Preisenhammer hat etliche davon vertont und einige dieser Lieder haben wir gerne während der Singwoche erlernt.

Laura und Dario haben sich sehr große Mühe in der Vorbereitung gemacht, das Passende an Literatur für die entsprechenden Anlässe zusammen zu stellen. Ganz besonderen Dank dafür.

Auch einen herzlichen Dank an die Leitung der Woche. Extra an Irmi, die in der ihr eigenen Art das Singen geleitet hat. Sie hat auch die Musizierenden herausgefordert, die bei der Orchesterbegleitung für RESURGENTI CHRISTO LAUDES von Franz Xaver Brixi (1732-1771) eine tolle Leistung vollbracht haben. Das war für alle ein besonderes Erlebnis. Wir waren alle stolz, dass uns dieses österliche Werk gelungen ist.

Schnell war die Woche vorbei, und es hieß Abschied nehmen. Aber zuvor konnten wir noch einmal eine gute Mahlzeit genießen. Überhaupt war das Essen gut und sehr abwechslungsreich. Auch ging man auf besondere Verpflegungswünsche ein. So konnten wir wohl versorgt den Heimweg antreten.

Die Leitungsgruppe hat sich noch gleich für eine Nachbetrachtung zusammengesetzt, um eventuelle Verbesserungsvorschläge aufzunehmen. Auch wurden noch weitere Terminmöglichkeiten ausgelotet wie auch über die zur Verfügung stehenden Häuser diskutiert. Hoffen wir auf weitere schöne Wochen in für uns geeigneten Häusern.

Schließen möchte ich mit einem nochmaligen Dank an die Leitung und auch an die Teilnehmer, die alle eine harmonische Woche ermöglichten. Alles Gute!!!

Ursula Brenner, Heilbronn



Teilnehmer der OSW 2024

SINGEN

FRÜHLING WIRD SEIN – FRÜHLING IST'S!

Zwei Wochen nach Ostern ist nun der Frühling richtig ausgebrochen. Die Lieder, die wir sangen, machen nun erst recht den richtigen Sinn. Die OSIWO 2024 brachte die Gelegenheit, die wunderbaren Frühlingslieder aus dem AG Liederbuch zu singen. Mir gefielen insbesondere die von Charlotte Dreithaler gedichteten.

Nur ein Beispiel: Frühling wird sein, S. 29 im AG Liederbuch.

Aber auch ihr Lied «Zur Nacht», S. 28 war sehr passend, nämlich in der Nacht von Ostersonntag am Osterfeuer. Hier konnten verschiedenste Lieder gewünscht werden, die improvisierte Form passte sehr gut. Als «Themenlied» war das Lied «wir schließen im Kreis uns fester zusammen» gewählt worden. Das Singen um das Osterfeuer glich irgendwie dem Singen in der Neujahrsnacht an einer Tanne mit Kerzen. Es war organisatorisch allerdings viel einfacher, wir konnten einfach von unserem Singsaal aus ins Freie zu der Feuerschale treten.

(Bemerkung: eine Tanne im Wald wäre sehr schwierig zu finden gewesen, es ist ein fast reiner Buchenwald und relativ weit weg – und übrigens – Golfplatz gibt es auch keinen...)

Das Singen mit Irmtraud Mielebacher war insgesamt total stimmig organisiert, von der Liedauswahl über das sehr professionelle Üben bis zum Abschluss. Ich fand es schön, dass wir an dieser Singwoche – wie ich es sonst oft erlebe – nicht auf ein Konzert hin übten, sondern wirklich für uns sangen. Die Freude an der Musik kam wie immer automatisch von selber auf, gerade bei den Kompositionen des HP! Und dann erst seine Zwischenspiele...

(Bemerkung: Warum heißt er eigentlich Hebbe und nicht Hepe?)

Zur Werkauswahl möchte ich noch sagen, dass für Karfreitag und Ostern auf sorgsame Weise sehr passende Werke gewählt wurden. Die entsprechenden Feiern wurden zusammen mit passenden Texten gestaltet. Sie waren sehr eindrücklich, gerade auch wenn man selber das singt, was man geübt hat. Für mich sogar noch tiefere Erlebnisse als wenn wir in der Kirche gesungen hätten, so wie es jeweils über Neujahr war.

Das Singen vor und nach dem Essen hat mich noch mehr beeindruckt als früher. Alle waren immer pünktlich da und standen bereit. Dass man einfach zum Beispiel «Alle Augen warten auf dich, Herre» vierstimmig auswendig singen kann, ist schon außergewöhnlich! Die andere Gruppe im Speisesaal, eine christliche Gemeinde, spendete uns fast immer Applaus! Und das auch bei den lustigen Kanons, etc. ...

(Bemerkung: auch hier war «Irmtraud» super organisiert mit einem Liedblatt, das für die «Nichtauswendigsinger» wie mich sehr nützlich war!)

Schließlich möchte ich noch auf den Gesang am Bunten Abend hinweisen. Zu Beginn wurde bereits die gesungene Musik gelobt mit einem jazzigen a capella Arrangement von «Lass die Musik an». Später beim «Schwyzer Blöckli» war ich dann hell begeistert, wie das Jodeln tönte (toller Hall in der Turnhalle ...) und wie der kleine Schwyzerdütsch Crashkurs ankam, odr?

Insgesamt gab es also viel zu singen, in den verschiedensten Formen und Facetten. Und ich war noch nicht einmal in einer Nische.

Ich freue mich schon auf die nächste Singwoche, WISIWO oder OSIWO! Aus unserem Schwyzer Blöckli sind auch andere interessiert, wieder zu kommen – war ja auch endlich Zeit nach den langen Jahren der Covid-Abstinenz!

(Bemerkung: ich habe zum ersten Mal in einer Singwoche erlebt, dass es so viele tolle Männerstimmen gab und ich dafür als Altus zum Einsatz kommen konnte...)

Hans-Urs Hofer, Thun/Schweiz



fröhliches Singen

Ostersingwoche 2024 Bad Schussenried: Tanzen

Um 11:00 Uhr war Treffen im unteren Saal mit Parkettboden, was angenehm zum Tanzen einlud. Als Abwechslung war die Bewegung nach längerem Sitzen willkommen. Gleich hieß es, sich paarweise im Kreis aufzustellen und schon ging es los. Johannes Frank erklärte den ersten Teil eines neuen Tanzes. Damit die Worte nicht am Ohr vorbeirauschten, zeigte er die Schritte mit einer Partnerin vor. Wir probten es „trocken“, das heißt ohne Musik. Etwaige Fragen konnten geklärt werden. Der Tanz begann. Es war ein ruhiges Schreiten oder ein schwingvolles Drehen, ein fröhliches Hüpfen oder ein kräftiges Stampfen. Hier und da gab es eine kleine Nachhilfe, immer freundlich und ruhig und ohne Vorwurf, wenn irgendeine Richtung nicht gestimmt hatte. Alle waren freudig gestimmt und genossen das Miteinander, die Partnerwechsel oder das Händeschütteln bei der Kette. Ganz besonders gefiel aber, dass viele Tänze mit lebendiger Musik durch Laura Albrecht und Mitmusizierende intoniert wurden. Dafür gab es immer am Ende langanhaltenden Beifall. Ab und zu kam auch eine Tonmaschine zum Einsatz, wenn keine Noten greifbar waren. Abwechselnd mit Johannes zeigte Ursula Brenner ebenso einige schöne Tänze. Auch hier genossen wir nach anfänglichem „Ruckeln“ die schönen Figuren des Vierpaartanzes, wenn klar war,

wer in welche Richtung zu tanzen hatte. Noch etwas ist erwähnenswert. Hier konnten sich alte und junge Tänzer und Tänzerinnen eingebunden fühlen. Es war doch schön, wie die kleinen Kinder immer im Kreis mitgenommen wurden oder die gehbehinderten Älteren mitfühlend dabei sein konnten. Es hat einen Riesenspaß gemacht, unter der Tanzleitung der beiden sich bei lebendiger Musik drehend und gehend über ein Stündchen zu bewegen. Beim Kehraus am Abend und am Abschlussabend in der Turnhalle konnten viele Tänze wiederholt werden oder sogar noch einige Rokoko-Tänze aus der Mozartzeit unter Martin Röschs Leitung neu getanzt werden. So konnten wir aus dem reichen Fundus von zwei (drei) Tanzleitenden eine Fülle genießen. Nur bei einer Schrittfolge bräuchte ich noch Nachhilfe, da geht die Drehung links, rechts, überschwenken und hüpfen noch nicht ganz zufriedenstellend. Deshalb habe ich die Hoffnung auf eine Fortsetzung des fröhlichen Tanzens und Übens bei einer anderen Singwoche. Allen beteiligten Akteuren ein herzliches Dankeschön!

Wolfgang Schwarz, Steinheim am Albuch



Flötengruppe

Um 15 Uhr begannen wir jeden Tag mit einer G-Dur-Tonleiter, für einige von uns ein ungewohnter Beginn des Musizierens. Warum ausgerechnet G-Dur? Das lag daran, dass unser erstes Stück in dieser Tonart war und wir uns somit schon einmal „einhören“ konnten. Außerdem konnten wir feststellen, dass das Stimmen nicht mehr so lange gedauert hat, da alle bereits bei der Tonleiter aufeinander gehört haben und so klanglich zueinander finden konnten. Ein guter Start zum gemeinsamen Musizieren!

Die Gruppe spielte mit zwei Sopranflöten, zwei Altflöten, zwei Tenorflöten und einer Bassflöte. Begleitet wurden die Flöten von Wolfgang an der Gitarre, er spielte entweder die Akkorde dazu oder verstärkte die Bassstimme.

Die acht-köpfige Blockflötengruppe wurde von Sabine Januschko geleitet, sie suchte die verschiedensten Stücke für uns heraus. Neben Musik aus Oberbayern spielten wir auch einen Schottisch. Außerdem probierten wir uns an einem Ragtime, das war an manchen Stellen eine rhythmische Herausforderung, die jedoch viel Spaß machte. Es war sehr schön, gemeinsam verschiedene Stücke auszuprobieren und einige davon intensiv für das Abschlussvorspiel zu proben.

Es war eine schöne Musiziergruppe mit toller Musik!

Elisabeth Januschko, Biburg



Flötengruppe



Streichergruppe

Sonntagssingen, 05. Mai 2024 im Haus der Heimat, Stuttgart

Singen im Mai lockt alle die fröhlichen Lieder herbei

Unter diesem Motto stand das Sonntagssingen am 5. Mai 2024 im Stuttgarter Haus der Heimat, das von der Walther-Hensel-Gesellschaft e.V. und der Arbeitsgemeinschaft der Sing-, Tanz- und Spielkreise in Baden-Württemberg e.V. angeboten wurde. Über 30 Sängerinnen, Sänger und Instrumentalisten sangen und musizierten begeistert unter Leitung von Gerlind und Herbert Preisenhammer.

Die Auswahl der Lieder umspannte einen Zeitraum von 9 Jahrhunderten.

Im Jahre 1180 wurde der Minnesänger Neidhart von Reuental geboren. Seine Worte beginnen „Der Wald in Winterstagen hat Schnee und Eis getragen; nun steht er in Frühlingspracht...“. Vertont hat diese Worte Walther Hensel, *1887.

Am Anfang des Singens stand der Lobgesang, Kanon zu 4 Stimmen von Werner Gneist, *1998, „So wie voll Frühlingslust Vöglein uns singen, soll Gott aus Menschenbrust Lobpreis erklingen“. Das passte so ganz zum herrlichen Sonnenschein, der zu den Fenstern hereindrang.

Frühling spannte sich durch alle Lieder dieses Tages. So auch das Englische Tanzlied von Thomas Morley, *1557, „Nun strahlt der Mai den Herzen, da muntre Knaben Scherzen...“ welches mit munter-fröhlichem „Fa la la la la“ endete.

Auch Joseph von Eichendorff, *1788, dessen Worte „Laue Luft kommt blau geflossen, Frühling, Frühling soll es sein! ...“ ertönte in der Musik (2015) von Herbert Preisenhammer, *1936. Der Chor blühte dabei so richtig auf.

Von Wolfgang Amadeus Mozart, *1756 erklang sein 1791 komponiertes Lied „Komm lieber Mai und mache die Bäume wieder grün, und lass mir an dem Bache die kleinen Veilchen blühen!“ Die hier beschriebene Pracht stand direkt vor unseren Augen.

„Die Lust hat mich gezwungen, zu fahren in den Wald, wo durch der Vögel Zungen die ganze Luft erschallt“. An diesem schönen Liedchen waren gleich drei Dichter und Musiker beteiligt: Worte von Simon Dach, *1605, die Melodie von Heinrich Albert, *1604 und im Tonsatz von Herbert Preisenhammer.

Annette von Droste Hülshoff, *1797 schrieb die Worte „Der Frühling ist die schönste Zeit! Was kann wohl schöner sein? Da grünt und blüht es weit und breit im goldnen Sonnenschein“. Kann man den Frühling noch schöner beschreiben? Die Musik dazu schrieb 2013 Herbert Preisenhammer.

Auch im Lied von Cesar Bresgen, *1913, „Über den silbernen Bergen steht schon der volle Mond. Heut will es Frühling werden, wer kann die Freud verbergen, die tief im Herzen wohnt?“ wird der Frühling herbeigesungen.

Ein sehr schönes Lied aus der heutigen Zeit ist eine Vertonung eines Textes von Charlotte Dreithaler, *1924, in der Vertonung von Herbert Preisenhammer. Der Text aus den 3 Strophen lautet: „Frühling wird sein! – Immer nach Winterwehen wird es geschehen; – Immer wo Herzen klingen wird man dann singen; – Hoffen, Freuen und Blühen. Sonnenwärts ziehen!“ Ganz zart vom Chor gesungen!

Auch in Wales wird der Frühling besungen: „Singt mit Freuden frohe Lieder, denn der Frühling kehrt nun wieder. Frühling ist die Zeit zu scherzen, Trübsinn weicht aus allen Herzen fa la la la la..“

Nun ist auch schon der Sommer in Sicht. So klang es mit den Worten von Paul Gerhardt, *1609 und in der Vertonung von Walther Hensel: „Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben, schau an der schönen Gärten Zier und siehe, wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben“. Das Gedicht hat 15 Strophen und stammt aus dem Jahre 1653. Wir haben aber nur 4 Strophen ausgewählt.

Es wurden noch viele Lieder gesungen, aber deren Aufzählung würde Seiten füllen. Am Nachmittag erklangen nochmals alle Lieder mit Instrumental Begleitung. Das war der Höhepunkt des Singens.

Zum Abschluss wurde ein Abendlied aus der Schwäbischen Türkei (Ungarn) gesungen. Den Satz dazu schrieb die Jüngste Musikerin der 9 Jahrhunderte, die Tochter von Herbert Preisenhammer Monika Spieß-Mahr, *1963. „Gute Nacht, ihr lieben Freunde, gute Nacht zum Schlafengehn. Die dunkelblauen Stern, die leuchten uns von fern. ... Wir gehen all nach Haus Und Gott verlässt uns nicht, bis dass der Tag anbricht. Gute Nacht!

Ein munteres Bedanken bei den Chorleitern Gerlind und Herbert Preisenhammer, bei den Musikern und auch bei den Sängerinnen und Sängern beendete das fröhliche Singen an diesem Sonntag.

Helmut Preisenhammer, Winnenden



Singen mit Herbert Preisenhammer



Sonntagssingen

in Stuttgart am 5. Mai 2024



Singen mit Gerlind Preisenhammer

Nach einer verregneten Nacht ging morgens die Frühlingssonne auf und passend erwartete uns ein großer Strauß Frühlingslieder, die Herbert zu einem schönen Heft zusammenfasste. Lieder aus dem AG-Liederbuch ergänzten den reichen Liederschatz. Gerlind brachte den über 30 Teilnehmer zählenden Chor erst mal in Schwung mit einer abwechslungsreichen Stimmbildung. Aus der Vielzahl der Lieder erarbeiteten beide Referenten (Gerlind und Herbert) abwechselungsweise mit dem Chor die geplanten Lieder. Die Verschiedenartigkeit der Lieder war geradezu genial ausgesucht und machte mir große Freude. Die eingefügten Informationen von Gerlind und Herbert über Herkunft eines Liedes, Dichter oder Aufbau einer Melodie bereicherten das Sonntagssingen. Besonders hervorzuheben ist das Mozartlied „Komm, lieber Mai, und mache“, zu dem uns aus dem Klavierkonzert Nr. 27 in B-Dur KV595 der Schlusssatz vorgespielt wurde, in dem das Liedmotiv immer wiederkehrend ist.

Der letzte Teil des Singens war natürlich der Höhepunkt. Die Gestaltung der Lieder mit den Streichen, die die von Herbert komponierten Vor-, Zwischen- und Nachspiele erklingen ließen und auch den Chor teilweise begleiteten.

Was natürlich beim Sonntagssingen nicht fehlt, ist das gemeinsame Zusammensein beim Essen, die Zeit, mit anderen ins Gespräch zu kommen und sich über eine Begegnung zu freuen. Für mich war und ist es noch ein ganz gelungener Tag mit vielen positiven Erlebnissen. Singen, ja, Musik erfüllt den Menschen und es lohnt sich, zu solchen Singen und Singwochen zu kommen, es ist immer wieder ein einmaliges Erlebnis.

Ade Bürgel, Hammelburg

Offenes Singen – Liederreise

Unter dem Motto „Liederreise durchs Sudetenland“ hat auf dem Sudetendeutschen Tag am Pfingstsonntag auf dem Augsburger Messegelände das Offene Volksliedsingen stattgefunden. Die beliebte Veranstaltung wurde von der Walther-Hensel-Gesellschaft und der Sudetendeutschen Heimatpflege veranstaltet und organisiert. Die Leitung hatte Herbert Preisenhammer.

Das Offene Volksliedsingen bot tatsächlich eine wahre Lieder-Reise durch die Heimat: Gleich zu Anfang erklang „Und in dem Schneegebirge“ aus Schlesien, von dem wohl nur die ersten Strophen authentisch sind, wie Herbert Preisenhammer anmerkte.

Zum Aufwärmen war zunächst „Auf, auf, Ihr Wandersleut“ aus Nordböhmen gesungen worden. „Blüh nur, blüh, mein Sommerkorn“, „Ich wollt, wenn's Kohlen schneit“ und „Schätzelein, was fehlet dir“ stammen ebenso aus dem Schönhengstgau wie „Wenn ich morgens früh aufsteh“. Und noch immer kamen einzelne Sangesfreudige in den recht düsteren Saal, um mitzusingen.

Weiter nach Osten führte die Reise mit dem schwer mundartlichen „Sog, Madarl mogst an Edlknobn“, während „Jetzt fahrn wir über See“ nach Nord- und Westböhmen zurückführte. Der Sprung in den Böhmerwald ging zum „Besenbinderlied“ und dem zünftigen „I bin da Stoahau“. Und auch das Kuhländchen bekam musikalischen Besuch mit „Ai du edler Tannenbaum“ in einer Fassung von Walther Hensel alias Julius Janiczek, einer der Anführer der Jugendmusikbewegung, der 1887 in Mährisch Trübau zur Welt kam. Von Hensel stammte auch „Eichhorn und Eichhörnin“. Im Thayaland war „Es blaset ein Jäger“ entstanden, das sich gut mit dem folgenden „Ich bin ein lustiger Jägersknecht“ aus Nordböhmen vergleichen ließ. Das Egerland war mit dem kecken „Es flieget ein Tauber“ gut vertreten. In der letzten Strophe heißt es: „Laß singen die Vögelein, laß sie singen!/Kein Teufel soll mich von der Taube bringen!“

„Dej mit de blauen Bandla...“ aus der Iglauer Sprachinsel und „Zu Partschendorf“ aus dem Kuhländchen rundeten die Liederreise ab. Den Schluss bildeten „Es freit ein wilder Wassermann“ aus Joachimsthal und „Af d' Wulda“ nach dem Satz von Fritz Stolle. Jetzt hatten alle Durst, der in der Aktionshalle sogleich gestillt wurde.

Susanne Habel, Sudetendeutsche Zeitung



Andreas Schmalcz von der Sudetendeutschen Heimatpflege begrüßt Herbert Preisenhammer. Der Singleiter bringt mit Liederblättern und seiner Gitarre den ganzen Saal zum Singen.

Bilder: Susanne Habel (2), Manfred Gischler (1)

Sommersingwoche 2024 vom 28.07. bis 04.08.2024

Walther-Hensel-Gesellschaft e.V.

Ob den Stäffele 2 – 71364 Winnenden - Telefon: 071952631 – Fax 071951397300



Liebe Leserinnen und Leser dieses Berichtshefts!

Nachdem die Jubiläum-Sommersingwoche im Jahr 2023 auf dem Heiligenhof mit 43 Teilnehmenden überraschend gut besucht war, hofften wir, auch in diesem Jahr eine stattliche Sängerschar begrüßen zu können. Und wir wurden nicht enttäuscht. Der Gesamtchor mit 36 Sängerinnen und Sängern klang hervorragend und die verschiedenen Instrumentalgruppen bereicherten die musikalische Bandbreite.

Bei der Beschäftigung mit den ehemals von Deutschen bewohnten Siedlungsgebieten in Siebenbürgen und in der Gottschie wurde uns bewusst, wie reich die Volkskultur dieser Siedlungsräume einst gewesen war. Wir lernten eine Reihe von neuen Liedern kennen, die uns z.T. ganz unmittelbar mit ihrer Gemühtiefe berührten. Gerlind Preisenhammer ließ uns dazu einige Originalaufnahmen in der jeweiligen Mundart hören, so dass wir einen Eindruck der „Volkslieder“ in der damaligen Zeit bekamen. Von Hanne Preisenhammer erfuhren wir vieles über die Geschichte dieser Volksgruppen, die sich in schwerer Zeit behaupten mussten und schließlich vertrieben wurden. Landschaftsaufnahmen von Orten und Kirchenburgen sowie von Bewohnern in ihren Trachten rundeten die umfassende Beschäftigung mit diesem Teil deutscher Siedlungsgeschichte im Osten und Südosten Europas ab.

Natürlich erklangen auch viele Lieder aus dem „Repertoire“ der Singwochen mit ergänzten, wohlklingenden Streicherbegleitungen. Die Begegnungen beim Tanzen und die Gespräche bei den Mahlzeiten und in der Südmährischen Weinstube am Abend sowie ein Nachmittagsausflug nach Hammelburg rundeten das Singwochenerlebnis ab.

In diesem Berichtsheft kann man alles über diese Singwoche nachlesen.

So sagen wir namens der Walther-Hensel-Gesellschaft Dank allen Referenten und Mitarbeitern, Sängerinnen und Sängern, Musikanten und handwerklich Gestaltenden.

Ein besonderer Dank gilt dem Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, das unser Projekt ausgewählt und durch den Freistaat Bayern mit Haushaltsmitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales gefördert hat.

Stuttgart, im September 2024

Herbert Preisenhammer und Gerlind Preisenhammer

- Leiter der Singwoche -





Vor der Walther-Hensel-Linde am Heiligenhof



Unsere Referenten der Sommersingwoche 2024

*Von links: Helmut Preisenhammer – Ursula Brenner – Hanne Preisenhammer –
Herbert Preisenhammer – Ade Bürgel – Elke Stauber-Micko – Gerlind Preisenhammer –
Matthias Kinzler*

Singen

Zu beiden Schwerpunkten dieser Singwoche – Gottschee und Siebenbürgen – gibt es einen reichen Liederschatz und so konnten Herbert und ich aus dem Vollen schöpfen. Bei manchem Lied fiel uns die Entscheidung, dass wir es nicht ins Programm aufnehmen konnten, schwer. Natürlich knüpften wir an die Lieder an, die 2005 bei der Singwoche in der Gottschee und 2007 bei der Singwoche in Siebenbürgen erarbeitet worden waren, die meisten davon in Sätzen von Herbert. Aber auch viel „Neues“ entdeckten wir. Hier waren insbesondere das „Siebenbürgische Chorbuch“ von Karl Teutsch und „Der Singkreis“ von Fritz Stolle ergiebige Fundgruben. In beiden Landschaften gibt es eher schwermütige Lieder in Moll, aber auch recht unterhaltsame Lieder in pfiffigen Sätzen. Ich denke, dass uns eine gute Mischung gelungen ist und alle Teilnehmer ein Lieblingslied entdeckt haben.

Im Internet können Tonaufnahmen vieler Gottscheer Lieder abgerufen werden, z.B. aus dem Jahr 1956 von einem Gottscheer Jugendchor, der sich im Flüchtlingslager Kapfenberg gegründet hatte, oder aus der Zeit zwischen 1954 und 1966 von verschiedenen Gewährsleuten oder von einem Gottscheer Chor in New York von 1980. Eine Auswahl von Aufnahmen insbesondere von Liedern, die wir bei dieser Singwoche sangen oder die wir z.B. vom Stuttgarter Advents-Singen kannten, hörten wir gemeinsam an. Die Unterschiede waren teils erheblich, und es war sehr schön, die Gottscheer Mundart zu hören, denn wir sangen natürlich in der Schriftsprache.

Neben den Liedern zu den Themenschwerpunkten erarbeiteten wir Mozarts fröhliches und schwungvolles „Musica begleite unser Leben“ mit Streicherbegleitung und das sechsstimmige „Wach auf, meins Herzens Schöne“ von Joh. Fr. Reichardt im Satz von Walter Rein. Insbesondere das letzte Lied forderte uns ganz schön, doch am Abschlussstag gelang es, wie auch alles andere, sehr schön. Aus Hensels Erntekantate musizierten wir – ebenfalls mit Streicherbegleitung - den Dritten Erntekanon mit lateinischem Introitus. Außerdem sangen wir natürlich eine Vielzahl an Morgen-, Tisch- und Abendliedern sowie Kanons, ohne die eine Singwoche nicht vorstellbar ist.

Der Chor war in allen Stimmen gut besetzt – eine gute Voraussetzung für eine erfolgreiche und erfreuliche Chorarbeit. Wie immer legte ich großen Wert auf das sogenannte „Einsingen“ oder Stimmbildung, damit alle Teilnehmer die Woche stimmlich gut durchhalten konnten. Manchen verhalfen die Übungen sogar dazu, dass sie plötzlich viel höher singen konnten. Besonders schön fand ich, dass meine Atem- und Energieübungen und die Qi-Gong-Übungen, die Uta morgens vor dem Frühstück anbot, sich teilweise recht ähnlich waren bzw. sich gut ergänzten.

Erfüllt und dankbar bin ich von Bad Kissingen nach Hause gefahren. Ich freue mich auf ein Wiedersehen mit Euch allen und wünsche Euch in der Zwischenzeit, dass die Lieder noch eine ganze Weile in Euch nachklingen und dass Ihr viele Gelegenheiten zum Singen habt.

Gerlind Preisenhammer, Neuhausen



Singen mit Gerlind und Streichern

*Ich singe, wie der Vogel singt,
der in den Zweigen wohnt.
Das Lied, das aus der Kehle dringt,
ist Lohn, der reichlich lohnet.*

Johan Wolfgang von Goethe

Dienstag, 30. Juli 2024 Morgenkreis

Die Deutsche Sprachinsel Gottschee - Volkslieder (1895)

Unter den verschiedenen Gattungen der Volkspoesie ist die des Volksliedes in der Sprachinsel Gottschee am reichsten vertreten. Unter den vielen neueren Sammlungen noch lebender Volkslieder der einzelnen deutschen Landschaften nimmt sie eine eigenartige Stellung ein. Sie erstreckt sich ja nur auf ein kleines Gebiet. Viele Lieder dürften gerade in den letzten Jahrzehnten, da der Einfluss der Fremde stärker als ehemals fühlbar ward, verloren gegangen sein. Keiner weicht in der Form so von allen übrigen ab, nur wenige bieten in den Einzelheiten so viel des Neuen dar als der Gottscheer Liederschatz.

Das deutsche Volkslied blühte bekanntlich im 15. und 16. Jahrhundert von neuem auf in erstaunlicher Fülle, in unvergleichlichem Reichthume. Die gelungensten und beliebtesten Erzeugnisse wurden schon in jener wanderfrohen Zeit von Ort zu Ort getragen, setzten sich überall fest, so dass wir noch heute viele alte Balladen und Liebeslieder in jedem Strich deutscher Lande nachweisen können. In Gegenden aber, die vom Verkehre weiter abliegen, wo die landschaftliche Umgebung, die Lebens- und Erwerbsverhältnisse auch besondere Zustände erzeugen, also etwa in der Schweiz, in den innerösterreichischen Alpenländern, da bietet auch der Volksliederschatz, das dichterische Spiegelbild dieser Zustände, einen eigenartigen Charakter dar.

In erhöhtem Grade ist dies in den Sprachinseln der Fall. Hier wird einerseits alles reiner und ungeminderter bewahrt als in den der Ausgleich stärker ausgesetzten Gegenden, andererseits wird hier die alte volksthümliche Poesie theilweise unter fremdnachbarlicher Einwirkung zu einer eigenthümlichen Entwicklung geführt.

Gerade auf dem Gebiete des Volksliedes finden wir bei den Siebenbürger Sachsen ganz ähnliche Verhältnisse wie bei den Gottscheern. In beiden Sprachinseln werden die Lieder völlig in der Mundart gesungen (das Volkslied abgelegener Gegenden ist überhaupt in der Regel mundartlich), in beiden wird die Ballade bevorzugt, in beiden gewähren die Lieder durch die Form (meist dreizeilige Strophe), durch Auffassung und Darstellung einen alterthümlicheren Eindruck als die entsprechenden deutschen Parallelen, in beiden erscheint der überlieferte Stoff auf heimische Orte und Zustände übertragen. Die siebenbürgisch-sächsischen Lieder einerseits, wie die Gottscheer Lieder andererseits haben sich untereinander in Form und Inhalt immer mehr angeglichen und zeigen eine Reihe poetischer Redewendungen zu immer

wiederkehrenden, auch gedankenlos an unpassenden Stellen verwendeten Formeln erstarrt.

Der erste Eindruck des Gottscheer Liedergutes ist dem der Mundart entsprechend. Ein fremdartiges Bild, in der reimlosen Form insbesondere von allem abweichend, was wir sonst in der deutschen Volkspoesie kennen. Bei näherem Zusehen aber ergibt sich der Hauptstock als gut deutsch. Für den Inhalt der Lieder, für die Motive, die Auffassung, für die typischen stilistischen Erscheinungen lassen sich meist sehr nahe, oft wörtlich übereinstimmende Parallelen aus anderen deutschen Landschaften beibringen. Viele der bekanntesten deutschen Volksballaden und Liebeslieder, so von der Liebesprobe, vom wiederkehrenden Gatten, von der verkauften Müllerin, vom Brautmörder, von der Wirtin Töchterlein, der Kindesmörderin, den zwei Gespielen, dem Jungbrunnen, dem treulosen Liebchen, dem alten Weib usw. werden auch in Gottschee gesungen. Aber manches hat sich hier alterthümlicher erhalten als im Mutterlande, viele Lieder sind unter den neuen örtlichen Verhältnissen in Form und Inhalt anders ausgebildet worden. In Stil, Syntax, Metrum und Melodie haben sie ihre ganz besonderen deutlich hervortretenden Merkmale.

Nicht alle Gottscheer Lieder sind untereinander gleichartig. Die Verschiedenheit des Alters äußert sich schon in der Form. So müssen der Abstammung nach mehrere Gruppen unterschieden werden. Die größte Gruppe bilden jene Lieder, die schon lange, schon seit Jahrhunderten in der Sprachinsel gesungen werden. Einige der ältesten haben die Gottscheer sicher schon bei der Einwanderung in der Mitte des 14. Jahrhunderts mitgebracht. Möglich ist diese Annahme für die Lieder, die sich an die Kudrundichtung anschließen; bei den Besten der Heimkehrlieder; beim Lied von den zwei Königstöchtern; von der treuen Liebe; - denn diese Stoffe waren in Deutschland nachweislich schon im 14. Jahrhundert bekannt. Deutscher Einfluss reichte auch in der Folgezeit ununterbrochen bis nach Gottschee. Oberkrain und Unterkrain waren ja erfüllt von deutschen Niederlassungen. Die Landeshauptstadt Laibach, mit der die Gottscheer in Handelsbeziehungen standen, war im 16. Jahrhundert so gut wie eine deutsche Stadt. Im ganzen Lande waren die adeligen Grundbesitzer und ihre Gefolgschaften, vielfach waren Kaufleute und Söldner Deutsche.

So konnte also deutsches Liedergut immer von neuem nach Gottschee dringen. Ferner verlieh Kaiser Friedrich III. im Jahre 1492 den Gottscheern das Recht, mit ihren Erzeugnissen in fremden Gegenden Handel zu treiben. Von da ab begann der lebhaft Hausierhandel der Gottscheer. Sie zogen nun vorerst in die Nachbarländer, nach Kroatien, Kärnten und Steiermark, doch bald auch weiter dem Norden zu. Gerade in dem sangesfrohen 16. Jahrhundert waren sie also schon viel auf deutschem Gebiete und konnten alle die neuen Lieder kennen lernen und in ihre Heimat bringen. Die meisten Volkslieder dürften auch im 16. Jahrhundert nach Gottschee gekommen sein. Viele sind ja erst in dieser Zeit entstanden, oder doch für eine ältere Zeit nicht zu belegen. Dass aber die meisten schon lange in der Sprachinsel sind, ergibt sich daraus, dass sie Gottscheer Eigenthümlichkeiten zeigen. Oft lassen sie sich als eine ältere Fassung der in Deutschland für das 16. oder erst für das 19. Jahrhundert belegten

Parallelen erweisen. Sie haben die alte dreizeilige Strophe, sie haben alte Motive oder die Angabe des Grundes bewahrt, was in den entsprechenden deutschen Liedern schon ausgefallen ist. Oder es vereinigt ein Gottscheer Lied alle alten Züge, die in den verschiedenen deutschen Parallelen nur vereinzelt vorkommen.

In den Verhältnissen lag es, dass sie manches durch Vermittlung der Nachbarländer erhielten, und so stehen auch einzelne Gottscheer Lieder noch heute den kärntnischen, steirischen oder allgemein österreichischen Fassungen näher als denen im Reiche.

Dieser Gruppe von alten allgemein verbreiteten deutschen Volksliedern, die in Gottschee gleichmäßig einer eigenthümlichen Umbildung unterzogen wurden, schließt sich eine kleinere zweite Gruppe von Liedern an, die wahrscheinlich in der Sprachinsel selbst entstanden sind. Der Umstand, dass sie in der deutschen und in der südslawischen Volkspoesie keine Parallelen haben, ist natürlich nicht allein beweisend; denn die Parallelen könnten ja verloren gegangen sein. Aber sie beziehen sich auch auf bestimmte Bräuche und Verhältnisse der Sprachinsel, oder sie geben sich deutlich als Schilderungen örtlicher Ereignisse, oder als Erzeugnisse der augenblicklichen Laune. Die Lieder werden völlig in der Mundart gesungen. Die Mundart der Lieder ist etwas alterthümlicher als die heute noch lebende Umgangssprache. Der Wortschatz enthält vieles, was der Sprache des täglichen Lebens bereits verloren gegangen ist. Die Lieder sind in der Auffassung, im Stil, in der Syntax, in der metrischen Form untereinander ganz gleich gestaltet und geben gemeinsam das von den allgemein deutschen Volksliedern in einzelnen Zügen so merkwürdig abweichende Bild des eigentlichen Gottscheer Liedes. Das alte Volkslied der Gottscheer ist durchwegs feiertägliche Poesie. Die Legenden, Balladen und episch-lyrischen Liebeslieder höheren Stils bilden eine große Mehrheit und stehen noch heute im Vordergrund des lebenden Volksgesanges. Schon der typische Eingang der meisten Lieder ist überaus feierlich. Der Held oder die Heldin steht früh morgens auf, betet, wäscht sich, nimmt ein Frühstück, lässt sich ein Pferd satteln (die Heldin kleidet sich schön an) und zieht so wohlgerüstet aus, um ein ungewöhnliches Ereignis zu erleben oder eine außerordentliche That zu vollziehen. Wie eine höchst ehrwürdige Sache werden die Lieder gesungen, mit festlicher Erhebung, mit sichtbarer innerer Ergriffenheit. Außerdem hat das entsagungsvolle, harte, von Leiden aller Art bedrängte Leben, das die Gottscheer Landleute ehemals führen mussten, ihren Liedern einen nicht gerade traurigen, aber einen entschieden gedämpften Ton verliehen. Das geängstigte Herz wagt nicht, im Liede frei aufzujubeln. So fehlt jeder lose Scherz, jede schalkhafte Wendung, jeder Freudenausbruch. Zumeist werden ernste Ereignisse besungen: Abschied, Entführung, Todesfälle, Mord, die Wiederkehr des toten Freiers. Fremden Liedern wird in Gottschee gerne ein tragischer Ausgang angefügt oder doch der scherzhafte Schluss genommen.

Vertrauensvolle Frömmigkeit ist ein weiteres Merkmal der Gottscheer Lieder. "Was Gott will haben, ist leicht gethan", oder "In Gottes Namen, in Jesu Namen": das ist ihr Wahlspruch. Die legendenhafte weiße Taube, die beim Tode der Märtyrer zum Himmel schwebt, erscheint auch in weltlichen Liedern. Groß ist die Zahl der

geistlichen Lieder und Legenden und unter ihnen befinden sich die schönsten der Sprachinsel eigenthümlichen Volksdichtungen. Neben allgemein verbreiteten Marienlegenden, die Szenen aus dem Evangelium oder spätere Erdenwanderungen Marias schildern, haben die Gottscheer auch noch besondere Marienlieder. Sie rufen ihren Namen bei der Ernte an. Sie wird überhaupt sehr streng geschildert.

(In Marie von Ebner-Eschenbachs Erzählung "Glaubenslos?" sagt eine Bäuerin: "Verzeihen - ja, vergessen - nein." Darauf der Geistliche : "Verzeihen, nicht vergessen, die Lieblosigkeit hat, diesen Ausspruch erfunden, die Gedankenlosigkeit plappert, ihn nach." und die Gottscheer legen diesen Ausspruch Maria in den Mund, wie verschieden doch die Ansichten sind!)

Wunderschön sind die Legenden vom heiligen Georg und vom heiligen Leonhard, zu denen ich keine Parallele finden konnte.

Auch in den weltlichen Liedern werden die Dinge gewöhnlich vom Standpunkte des Frommen aus angesehen. Verlust der Unschuld nehmen auch Jünglinge sehr ernst und selbst der Kuckuck ist im Gottscheer Liede nicht ein leichtsinniger Ehebrecher (wie in deutschen Liedern), sondern ein betrogener Liebhaber, der sich zu Tode betrübt. Selbstverständlich wird, wie im allgemeinen deutschen Volksliede, so auch hier die Liebe als bedeutsamste Angelegenheit des Lebens aufgefasst und in unwandelbarer Treue bis über den Tod hinaus bewährt.

Im Gegensatz zu den übrigen deutschen Volksliedern vermeiden die Gottscheer Lieder jedes derbe Wort, jede unschickliche Situation. Die Sittsamkeit der Rede erklärt sich daraus, dass in Gottschee ausschließlich Frauen das alte Volkslied singen. Nur neuere und schriftdeutsche Lieder werden von Burschen gesungen.

Wie die Gottscheer im Leben einfache, sparsame Leute sind, so geben sie auch in ihren Liedern nur das einfache Gerippe der Fabel ohne weitere Ausschmückung der Einzelheiten. So wird die Darstellung verständlich, aber auch zuweilen nüchtern und prosaisch. Das Lied vom heimkehrenden Gatten ist gleichsam nur ein dürftiger Auszug der deutschen Möringer Ballade. Auch die Siebenbürger Sachsen haben diesen Eingang oft. Auch am Eingang der Legenden ("Wie früh ist auf Maria") und allegorischen Gedichte ("Wie früh ist auf der Sonntag"). Sicherlich hat ein einziges Gottscheer Lied alle übrigen zur Nachahmung verlockt. Vermuthlich die Ballade von der schönen Meererin. Sie gehört zu den ältesten Gottscheer Liedern, sie ist noch heute in vielen Fassungen verbreitet, das beliebteste und häufigst gesungene Lied in der Sprachinsel; hier hat auch der typische Eingang seine sachliche Berechtigung, denn in der Kudrundichtung wird schon berichtet, dass die schöne Wäscherin am frühen Morgen zum Meeresufer geht, um zu waschen.

*Beitrag gekürzt aus www.gottschee.de nach Dr. Adolf Hauffen, Graz, 1895
Helmut Preisenhammer, Winnenden*



Beim Morgenkreis



Stubenmusik



Blockflöten

Mittwoch 31. Juli 2024

Unser Ausflug nach Hammelburg

Beim Halbtagsausflug nach Hammelburg besuchten wir zunächst die ev. Stadtpfarrkirche, in der sich eine wunderbare Klais-Orgel befindet. Herbert hat uns die verschiedenen Register vorgeführt und auch die volle Orgel zum Klingen gebracht.

Hammelburg, Pfarrkirche St. Johannes der Täufer



*Die Kirche **St. Johannes der Täufer** zählt zu den bedeutendsten Baudenkmälern Hammelburgs.*

Die dreischiffige Anlage im spätgotischen Stil entstand 1389-1461. Der Chor hat die Form eines halben Achteckes. 1957/58 wurde das Mittelschiff um ca. 16 m erweitert. 1992/93 folgte eine Innenrenovierung, sowie ein Orgelneubau. Über dem Hochaltar befindet sich eine Madonna im Strahlenkranz, die dem Bildhauer Jakob Auvera zugeschrieben wird.

Samstag, 03. August 2024

Der festliche Samstag

Aufstehen, morgendliches Lied, Frühstück am reichlich gedeckten Frühstücksbuffet, danach der Morgenkreis mit Lesungen von Hanne Preisenhammer über den Siebenbürger Schriftsteller Eginald Schlattner, die mit Lied und Musikstücken

umrahmt wurde. Die Blockflötengruppe ließ den Schustertanz aus dem Schönhengstgau und den Siebenbürger „Ländler aus Großau“ erklingen.

Danach Stimmbildung mit Gerlind und morgendliches Singen einer Auswahl der vielen Lieder, die in dieser Woche gesungen wurden

Nach einer kurzen Pause sangen wir mit Herbert den Jodler „Alpera“ aus dem Singwochenheft, sogar mit 4 Echosängerinnen und -sängern vor der Tür.

Als Mittagessen bescherte uns die Küche ein besonderes Mahl: Serviettenknödel mit einem köstlichen Schweinebraten, eine geliebte böhmische Speise. Um 14:00 konnten wir die Ausstellung all der Handarbeitsschätze besichtigen, die im Laufe der Woche unter sachkundiger Anleitung von Hanne Preisenhammer entstanden sind. Um 15:00 wurden wir – festlich gekleidet – zu Kaffee und Kuchen in den Speisesaal gebeten.

Danach konnte der Abschlussnachmittag beginnen, bei dem wir uns an all dem, was wir uns in dieser rasch vergangenen musikalischen Woche gemeinsam erarbeitet haben, nochmals erfreuen konnten. Zu Beginn hatten wir sogar Gäste – die Frauen des BDV, die gestern angereist waren, hörten ein Weile interessiert zu. Den Auftakt machte die Stubenmusik, die ihren vielsaitigen Instrumenten leise Töne entlockte. Als letztes von mehreren Musikstücken erklang das Mineth, zu dem 4 Paare tanzten. Gerlind und Herbert sangen abwechselnd mit uns die Lieder aus dem Singwochenheft. Dazwischen kamen die Instrumentalgruppen zum Zug. Die große Gruppe der Flötenspieler mit Sopran-, Alt-, Tenor-, Bassflöten, die Elke zu einem fein abgestimmten Orchester formen konnte, zeigte uns ihr Können mit zwei Stücken aus der Zeit des Übergangs von der Renaissance zum Barock. Die Streicher brachten einen Satz aus dem 6. Streichquintett des schlesischen Komponisten Franz Xaver Gebel zu Gehör. Zum Abschluss sangen wir mit Herbert „Wo Musik sich frei entfaltet“ von Mozart, zusammen mit dem Streichquartett, und den „Dritten Erntekanon“ von Walther Hensel mit Streicherbegleitung, eingeleitet von einer Psalm-Intonation aus dem Mittelalter.

Für 18:00 war das Abendessen geplant, und um 19:30 sollte der Bunte Abend starten. Jeder konnte Beiträge liefern. Begonnen hat der Abend mit dem Lied „Der Fröhlichkeit die Türen auf“ und einer Polonaise, die von den Volkstanzmusikanten begleitet wurde. Es folgten die Volkstänze Fröhlicher Kreis und Siebenbürger Rheinländer. Danach folgten in buntem Reigen Wort- und musikalische Beiträge. Dazwischen wurden immer wieder gemeinsame Lieder und Tänze eingestreut. Auf den Veeh-Harfen wurden von Margarete, Susanna und Ursula (auf dem Scheitholz) einige Stücke gespielt. Traudl Kukuk las ein „Weingedicht“ und „die Geschichte von einem „Wiener Studenten“ vor. Martin am Cello zusammen mit einmal Manuel und einmal Herbert am Klavier spielten „Der Schwan“ aus „Karneval der Tiere“ von Camille Saint-Saens, „Salut d'Amour“ op.12 von Edward Elgar und ein Potpourri aus 2 Ragtimes von Scott Joplin. Ursel Schlömer brachte uns mit „Kinderbriefen an den lieben Gott“ zum Nachdenken und Schmunzeln. Danach lud Ursel Brenner zum Spiel „Die Truhe“ ein, bei dem die einzelnen Personen schnell durch Wechseln ihrer Sitzplätze Wörter bilden mussten. Alle hatten viel Spaß dabei. Helmut erinnerte mit seiner Lesung an „Picasso“.

Die folgenden Volkstänze: „Holsteiner Dreitour“ und „Sonderburger Doppelquadrille“ wurden wieder von unserem Volksmusik-Trio begleitet. Wie schön klingen die Volkstanzmelodien, wenn sie „live“ von Instrumenten gespielt werden!

Anschließend spielten die Streicher einen schwungvollen Walzer von Matthias und begleiten uns dann bei „Jetzt fahr'n wir übern See“. Von Hanne hörten wir das Gedicht „michelsberger abendidyll“ von Franz Hodjak. Elke rief zu einem Quiz auf, bei dem man Instrumente raten musste, was wir ziemlich gut meisterten. Sigrun erfreute uns mit dem Gedicht von Wilhelm Busch „Fink und Frosch“ mit tragischem Ausgang, dessen letzte Zeilen „Wenn einer, der mit Mühe kaum gekrochen ist auf einen Baum ...“ wir anschließend als Kanon sangen. Gerlind las uns die böhmische Humoreske vom „Ochsenklavier“ vor. Das Trio Herbert (Klavier), Martin (Cello) und Matthias (Geige) spielte für uns den 1. Satz aus der Sonatine op. 137/1 von Franz Schubert und den 3. Satz Scherzo aus der Sonatine op. 100 von Antonin Dvorak. Ursel Brenner las das humorvolle Gedicht „Wer ist denn das?“, bevor die etwas anspruchsvolle „Lausitzer Quadrille“ von vier Paaren getanzt wurde.

Nach einer besonderen Gute-Nacht-Geschichte von Susanna holte Gerlind aus ihrem Korb für die 13 Helfer und Mitgestalter der Singwoche kleine Geschenke hervor. Jeder bekam eine bunte Kerze als Symbol dafür, dass er sein Licht nicht unter den Scheffel stellte, sondern sich mit seinen Fähigkeiten für die Singwochengemeinschaft einbrachte. Gerlind bedankte sich sehr für die harmonische, reiche Woche und hofft auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr.

Wer noch nicht müde war, ließ die Singwoche im Weinkeller ausklingen und konnte sich an den von Ade bereitgestellten Köstlichkeiten mehr als satt essen.

Jost Köhler, Bad Beversen



Streichergruppe

Ende Juli bis Anfang August veranstaltete die Walther-Hensel-Gesellschaft (WHG) ihre Sommersingwoche auf dem Heiligenhof. Eine ganze Woche lang gab es Gesang, Tanz und Handarbeiten. Dabei konnten die Teilnehmer auch Wissenswertes über Land und Leute der Gottschee im heutigen Slowenien und Siebenbürgens erfahren.

Über 35 Teilnehmer waren zum Singen, Musizieren, Handarbeiten und zum Volkstanz zusammengekommen. Bei dieser Woche standen die Gottschee und Siebenbürgen im Vordergrund. Etliche Lieder aus diesen deutschen Siedlungsgebieten bereiteten allen viel Freude.

Bei den Morgenkreisen gab es Einführungen in die Geschichte der Gottschee, Rumäniens und Siebenbürgen, außerdem über das Volkslied in

> Sommersingwoche der Walther-Hensel-Gesellschaft auf dem Heiligenhof

Siebenbürgen und Hammeburg

der Gottschee, über die Kirchenburgen in Siebenbürgen und den Schriftsteller und Pfarrer Eginald Schlattner.

Alle Tage begannen mit dem Morgenkreis und dann mit Singen bis zum Mittagessen. Der Nachmittag gehörte den Instrumentalisten wie Streichern, Stubenmusik und Blockflöten. Teilnehmer, die lieber Handarbeiten machten, pflegten ebenfalls am Nachmittag ihre Künste. Vor dem Abendessen gab es Volkstanz, danach Gesang.

Ein Ausflug nach Hammeburg im unterfränkischen Kreis Bad Kissingen stand ebenfalls auf dem Programm. Die Besichtigung der Kirche Sankt Johannes der Täufer mit ihrer Johannes-Klais-Orgel bereicherte die Singwoche. Alle Teilnehmer waren begeistert und freuen sich auf die nächste Singwoche.

Helmut A. Preisenhammer



Singen mit Herbert Preisenhammer.

Bilder: Preisenhammer, Walther-Hensel-Gesellschaft



Morgenkreis mit Blockflöten.



Das aktive Blockflötenensemble der Walther-Hensel-Gesellschaft.



Beim Morgenkreis mit Streicherensemble.



Die Stubenmusik aus Kontrabaß, drei Gitarren, Violine, Scheitholz (einer Zitherart) und Hackbrett.



Auch Volkstanz gehört ebenso zur Sommersingwoche ...



... wie Kulturgeschichte in der Kirche Sankt Johannes der Täufer in Hammeburg.



Vor der hellgrünen im vergangenen Jahr gepflanzten Walther-Hensel-Linde: Teilnehmer ...



... und Referenten der Singwoche.

In eigener Sache: Walther-Hensel-Gesellschaft e.V.

Vorsitzender: Herbert Preisenhammer, Erzbergerstr. 58 - 70191 Stuttgart
Telefon: +49(0)711 2568493
E-Mail: hebbepreisenhammer@web.de
Geschäftsstelle: Ob dem Stäffele 2 – D-71364 Winnenden
Telefon: +49(0)7195 2631 – Fax +49(0)7195 1397300
Funk: +49 15777217579
E-Mail: post@walther-hensel-gesellschaft.de
Internet: <http://www.walther-hensel-gesellschaft.de>



Allgemeines Konto für Jahresbeiträge und Spenden:

Kontodaten: Walther-Hensel-Gesellschaft

Konto Nr. 52 333 - Kreissparkasse Heilbronn - BLZ 620 500 00

**** **Bitte beiliegendes Überweisungsformular verwenden! Danke**

SEPA Überweisung: Walther-Hensel-Gesellschaft,

IBAN: DE69 6205 0000 0000 0523 33, BIC: HEISDE66 (Kreissparkasse Heilbronn)

Bitte um Beachtung: Spendenbescheinigungen

Seit dem 1.1.2000 ist das Spendenrecht neu geregelt. Die Walther-Hensel-Gesellschaft kann selbst steuerbegünstigte Spenden entgegennehmen und dafür Zuwendungsbestätigungen auf amtlich vorgeschriebenem Vordruck ausstellen.

Bei Spenden bis € 100,00 gilt ein von der Bank abgestempelter Überweisungsbeleg als Bescheinigung. Bei Spenden über € 100,00 wird von der Geschäftsstelle eine Zuwendungsbescheinigung ausgestellt. Wer eine Bescheinigung haben möchte, bitte auf dem Überweisungsformular vermerken.

Der Mitgliedsbeitrag ist N I C H T als Spende abzugsfähig!

Zur Beachtung:

Internet-Seiten:

Homepage der WHG: www.walther-hensel-gesellschaft.de

Homepage der AG: www.singtanzenpiel.de

Homepage Rosenhof: www.rosenhof-tirol.at Tel. 0043(0)5352/62928

Homepage Advents-Singen: <http://www.advents-singen.de/>

YouTube: <https://www.youtube.com/channel/UCmZQ7vRbS1wbMitKaPVbwdw/videos>

Homepage Wintersingwoche: <https://www.wintersingwoche.de/>

Haftungsausschluss. Für die oben angeführten Links stellen wir hiermit ausdrücklich klar, dass wir keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der verlinkten externen Seiten besitzen (außer WHG). Deshalb übernehmen wir keine Verantwortung für den Inhalt dieser Seiten. Diese Erklärung gilt für alle auf unserer Seite angezeigten Links und deren gesamte Inhalte.

Datenschutz – siehe auch Netzseite <http://www.walther-hensel-gesellschaft.de>

Am 25.05.2018 trat die EU-Datenschutz-Grundverordnung in Kraft. Sie haben alle im Mai dieses Jahres die Erklärung dazu per E-Mail oder Post erhalten. Wer nicht widersprochen hat, stimmte der Speicherung personenbezogener Daten und der Veröffentlichung von Bild

und Filmaufnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit zu. Deshalb erhalten Sie weiterhin alle unsere Mitteilungen und Publikationen zugesandt.

Selbstverständlich geben wir diese personenbezogenen Daten nicht an Dritte weiter. Die Einwilligung zur Speicherung Ihrer persönlichen Daten und ihre Nutzung für den Versand unserer Publikationen können Sie jederzeit widerrufen.

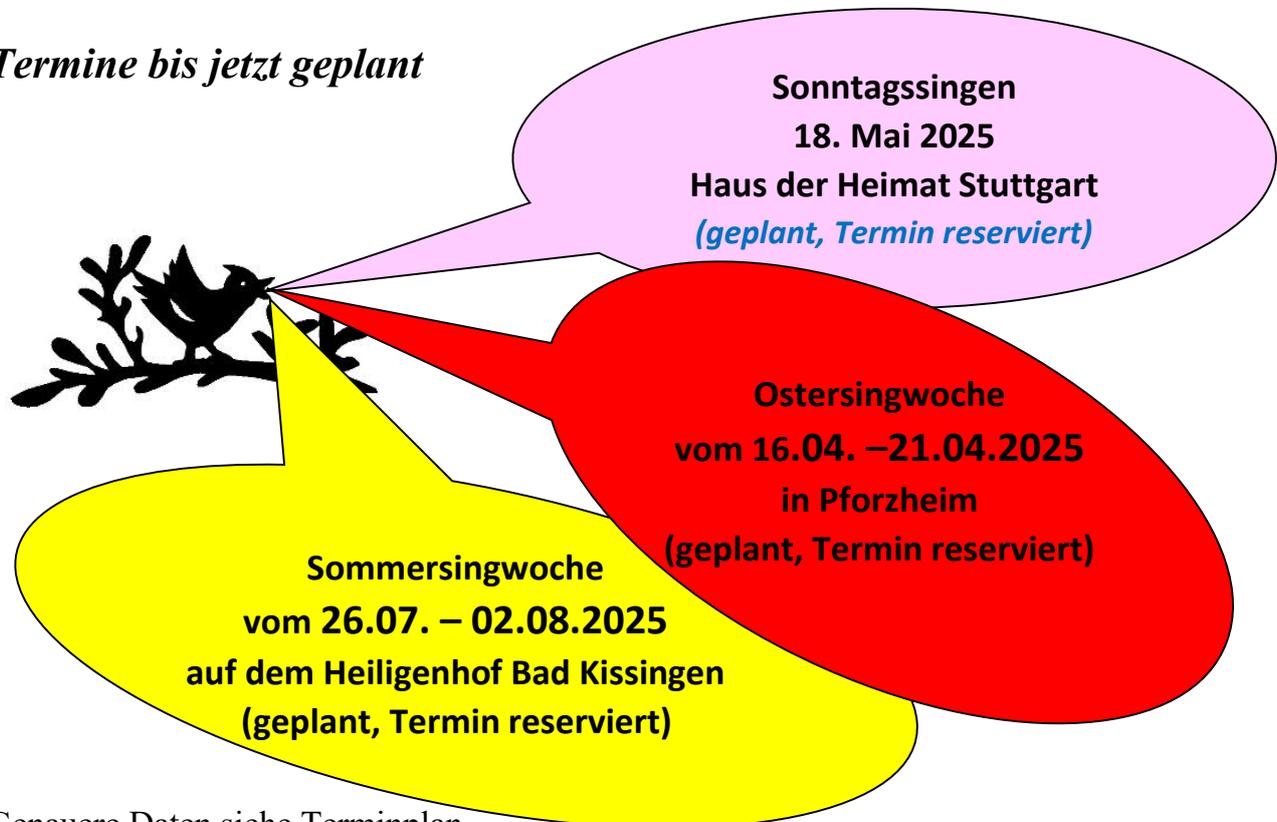
Walther-Hensel-Gesellschaft e.V. Ob dem Stäffele 2, 71364 Winnenden

Telefon: 0049(0)7195 2631 - Fax 0049(0)7195 1397300

E-Mail: post@walther-hensel-gesellschaft.de

Internet: <http://www.walther-hensel-gesellschaft.de>

Termine bis jetzt geplant



Genauere Daten siehe Terminplan

Impressum:

Der "Rundbrief Nr. 69, Dezember 2024"

ist der offizielle Jahresrundbrief der Walther-Hensel-Gesellschaft e.V.

Verantwortlich: Herbert Preisenhammer, Erzbergerstr. 58 - 70191 Stuttgart

Versand: Geschäftsstelle der Walther-Hensel-Gesellschaft

Ob dem Stäffele 2 - 71364 Winnenden

Umschlag/Scherenschnitte: Hannelore Preisenhammer

Zusammenstellung: Herbert, Helmut und Gerlind Preisenhammer

Gestaltung: Helmut Preisenhammer

Bilder: Teilnehmer, Referenten und Mitarbeiter

Druck:  **WIRmachenDRUCK.de**

Unterzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasserin / des Verfassers wieder.

© 2024 Walther-Hensel-Gesellschaft e. V.

06.10.2024

Sonntagssingen 2025

(geplant)

Sonntag, 18. Mai 2025, 10 bis 17:30 Uhr, Alte Kelter,
70563 Stuttgart-Vaihingen, Kelterberg 5

Leitung Gerlind Preisenhammer, Herbert Preisenhammer

Ostersingwoche 2025

(geplant, statt Wintersingwoche)

Mittwoch, 16. April bis Montag, 21. April 2025

JH Pforzheim-Dillweißstein, Leitung: Irmtraud Mielebacher

Sommersingwoche 2025

für Jung und Alt

(geplant)

Samstag, 26. Juli bis Samstag, 2. August 2025,

Heiligenhof, 97688 Bad Kissingen, Alte Euerdorfer Str. 1

Leitung Gerlind Preisenhammer, Herbert Preisenhammer

Zu allen Veranstaltungen gibt es zeitgerecht eine Einladung. Wer keine erhält,
kann sie bei der Geschäftsstelle anfordern.

Veranstaltungen der AG Sing-, Tanz- und Spielkreise in Baden-Württemberg

52. Stuttgarter Advents-Singen Samstag, 07.12.2024, 16.00 Uhr,

Nikolaus-Cusanus Haus, 70599 Stuttgart (Birkach), Törlesäckerstr. 9.

Sonntag, 08.12.2024, 16.00 Uhr, Stuttgarter Liederhalle

Mozartsaal, 70174 Stuttgart, Berliner Platz 1.

Leitung Gerlind Preisenhammer



53. Stuttgarter Advents-Singen Samstag, 06.12.2025, 16.00 Uhr,

(geplant)

Nikolaus-Cusanus-Haus, 70599 Stuttgart (Birkach), Törlesäckerstr. 9.

Sonntag, 07.12.2025, 16.00 Uhr, Stuttgarter Liederhalle

Mozartsaal, 70174 Stuttgart, Berliner Platz 1.

Leitung Gerlind Preisenhammer



Auskunft erteilen:

Herbert Preisenhammer:

Tel. 0711/2568493

E-Mail-Adresse: hebbepreisenhammer@web.de

Gerlind Preisenhammer:

Tel. 07158/1287701

E-Mail-Adresse: gerlind.preisenhammer@gmx.de

Geschäftsstelle der WHG:

Tel. 07195/2631 oder Fax 07195/1397300

Homepage der WHG:

www.walther-hensel-gesellschaft.de

E-Mail:

post@walther-hensel-gesellschaft.de

Homepage der AG:

www.singtanzspiel.de

Stuttgarter Advents-Singen

www.advents-singen.de

Bitte werbt für unsere Veranstaltungen – sie sind es wert!

Änderungen vorbehalten!

Bücherdienst der Walther-Hensel-Gesellschaft e.V.

Kostenlos (solange Vorrat reicht) Stand 11/2021



Portraitkarte "Walther Hensel" Doppelkarte mit Foto und kurzem Lebensabriss

Walther Hensel und die Finkensteiner Singbewegung

Zur Erinnerung an die erste Singwoche 1923 in Finkenstein, mit zahlreichen Photographien.

Walther Hensel: Wach auf – Festliche Weisen BA 470, 1926/1962

Walther Hensel: Der Prager Spielmann BA 149, 1926 (Nachdruck)

Genealogie Walther Hensel - Seine Nachkommen - Vorfahren - Verwandten,
Sonderrundbrief der WHG 1991

Olga Hensel: "Vom Erleben des Gesanges" Eine Hilfe für die Stimmbildung.
Faksimile 1978 der 4. Auflage von 1932

Walther-Hensel-Gesellschaft: "Dr. Hans Klein zum Gedenken" 1979

Herbert Wessely: "Walther Sturm - Werk und Wirken" Ein Leben für das Volkslied.

Das Buch enthält einen großen Querschnitt der Arbeiten Walther Sturms, zahlreiche Zeichnungen, Grafiken (teilweise im Farbdruck) und Lieder. broschürt/gebunden

Karl Josef Pimmer: "Kornsegen" Liedsammlung in Vokal- und Instrumentalsätzen, 1989

Werner Gneist: "Kleines Chorbuch" für 3 und 4 gemischte Stimmen a cappella.

Walther Hensel: "Des Jahres Krone", Eine kirchen-musikalische Erntefeier
für Volkschor mit Begleitung von Streichern, Bläsern und Pauken in mancherlei
Zusammenstellung bis zum vollen Orchester. Chorpartitur

Walther Sturm: "Blüh nur, blüh, mein Sommerkorn" Aus der "Klingenden Saat"
von Walther Hensel, herausgegeben von Walther Sturm, BA 4997 - 1973

Walther Hensel: "Spinnerin Lobunddank" Ein neu Mädchenliederbuch, BA 640 - 1973

Walther Hensel: "Finkensteiner Liederbuch 2. Band"

Sechster bis zehnter Jahrgang der Finkensteiner Blätter BA 655

Herbert Wessely: "Weihnachtlicher Baum", Erzählungen und Gedichte, JG 1994

Herbert Preisenhammer: "Neujahrslieder-Kantate", JG 1995

Sechs Neujahrslieder, Sätze und Bearbeitung H. Preisenhammer

Herbert Preisenhammer: "Lieder und Kanons", JG 1997

Walther-Hensel-Gesellschaft: "75 Jahre Finkenstein 1923 - 1998", JG 1998

Walther Hensel: Kantate „Ich wollt, wenn's Kohlen schneit“

Partitur und Einzelstimmen, herausgegeben als Jahresgabe 1999

Walther-Hensel-Gesellschaft: "35 Jahre Singwochen 1967 - 2001", JG 2001

Walther-Hensel-Gesellschaft: "Heinz Zabel – 10 Hausfrauen-Kanons", JG 2003

Walther-Hensel-Gesellschaft: "Hermann Derschmidt zum 100. Geburtstag", JG 2004

Walther-Hensel-Gesellschaft: "Inhaltsverzeichnis der Rundbriefe 1 bis 49", JG 2005

Walther-Hensel-Gesellschaft: Herbert Preisenhammer "Ich schenk euch meine Lieder", JG 2006

Walther-Hensel-Gesellschaft: „Herbert Wessely zum 100. Geburtstag“, JG 2008

Walther-Hensel-Gesellschaft: "Singwochen-Berichtshefte" und "Jahresrundbriefe"
aus vergangenen Jahren

Alle Bücher gegen Spende, Porto und Verpackung zu beziehen bei der Geschäftsstelle:

Walther-Hensel-Gesellschaft e.V. – D 71364 Winnenden – Ob dem Stäffele 2

Tel.+49 (0)7195 26 31 – Fax +49(0) 7195 1 39 73 00 -E-Mail: post@walther-hensel-gesellschaft.de

Internet: <http://www.walther-hensel-gesellschaft.de>

Von alten Singwochen



Singwoche 1927 in Xanten



Singwoche auf Gut Weitzacker 1942



Pleystein 1953 links Herbert u Helmut Pr. 1955 Waldkraiburg, vorne Fam. Hensel

